

# *Bulkesser Heimat - Zeitung*

Zeitschrift der Bulkesser  
Heimatortsgemeinschaft



*Kirche und Heimathaus von Bulkes*

Nr. 50

Dezember 2012

17. Jahrgang



*Überlebende Bulkesser Frauen mit Peter Jung aus dem Deportationslager Antrazit auf dem Heimattreffen 1954 in Kirchheim/Teck. Von ihnen sind heute nur noch ganz wenige am Leben.*

Mit diesem Bild wollen wir an das schwere Schicksal aller 215 Bulkesser Frauen und 30 Männer gedenken, die um die Jahreswende 1944/45 in die UdSSR deportiert wurden. Dort sind von ihnen 56 Frauen und 8 Männer unter unbeschreiblichen Verhältnissen umgekommen. Es ist die vergleichsweise (prozentual) größte Opferzahl aller donauschwäbischen Heimatgemeinden aus dem ehemaligen Jugoslawien.



*Wir wünschen allen Lesern ein  
frohes Weihnachtsfest  
sowie ein gutes und  
gesundes neues Jahr 2013!*



## Inhalt

Inhaltsverzeichnis	2	1712 von Ulm nach Ungarn und zurück	32
Ein geistliches Wort zur Advents- und Weihnachtszeit 2012	2	Die Heimatortsgemeinschaft dankt Nikolaus Wahl	35
Rückschau auf das Jahr 2012 – Ausblick auf 2013	7	Stand der Auflösung der Heimatstube	35
50. Ausgabe unserer Bulkeser Heimatzeitung	8	Buch Heinrich Hoffmann – Kommentare	36
Herbsttreffen in Speyer	9	Aktuelle Bilder aus Bulkes/Maglic	38
Oktobertreffen in München	14	Deutscher: Name und Herkunft	39
Schenkungsaktion für unsere Bulkeser	18	Jubiläen	40
Nachkommen	20	Gedicht „Mei schenschte Trääm“	44
Stand der Vermögensrückgabe	23	Wie’s daheim einst war	46
Ausgewanderte Bulkeser	27	Noch eemol	48
Heimatbilder Teil 1	29	Karl Glas: Abschiedsworte	49
Spenden	30	Ein Lächeln	50
Heimatbilder Teil 2		Impressum	51

## Ein geistliches Wort zur Advents- und Weihnachtszeit 2012

von Familie Weber, Karlsruhe

**„Lobt Gott, ihr Christen alle gleich in seinem höchsten Thron,  
der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn,  
und schenkt uns seinen Sohn.“**

### **Liebe Bulkeser Landsleute, liebe Leserinnen und Leser der Heimatzeitung!**

Ob Sie die ergreifende Geschichte über die Entstehung dieses Weihnachtsliedes kennen?

### **Es war in der Bergstadt Joachimstal**

Die Bergstadt Joachimstal in Böhmen war am Anfang des 16. Jahrhunderts noch ein kleiner, unscheinbarer Ort gewesen. Doch im Jahr 1516 hatte Graf Stephan von Slick eine verfallene Silber-Erzgrube wieder in Betrieb gesetzt. Schnell hatten sich viele Bergleute mit ihren Familien angesiedelt. Und die reichen Silbervorkommen, die Funde an Zinn und Blei, Eisen und Halbedelsteinen machten Joachimstal zu einer großen und bedeutenden Stadt mit eigenem Münzrecht. Die hier geprägten „Joachimstaler“, später kurz „Taler“ genannt, wurden bald in ganz Europa als Zahlungsmittel geschätzt. Wer in diesen guten Jahren durch die Stadt ging, konnte manch vornehmen und reichen Bürgern begegnen. Und wenn es Abend wurde, füllten sich die Straßen mit Bergleuten, die von der Arbeit in den Silbergruben heimkehrten. Viele von ihnen waren aus dem Nachbarland Sachsen hierher gezogen. Mit ihrer Arbeitskraft hatten sie aber noch einen anderen Schatz mit in die böhmische Bergstadt gebracht: den Glauben an Jesus Christus und sein Wort. Noch gar nicht lange hatte Martin Luther dies in der Reformation wieder entdeckt. Auch der Joachimstaler Pfarrer Johann Mathesius predigte das Evangelium von Jesus Christus und der Barmherzigkeit Gottes; er hatte bei Luther studiert.

## **Der Schulmeister Nikolaus Hermann**

1532 wurde in Joachimstal eine Lateinschule gegründet. Der Schulmeister Nikolaus Hermann war ein besonderer Mann. Er begegnete seinen Schülern als Freund. Man spürte, dass er die Kinder ernst nahm und sich in sie hineindenken konnte. Er war ein guter Lehrer. Und besonders wichtig war ihm, seinen Schülern den Glauben an Jesus Christus weiterzugeben. Er lehrte sie beten, denn er sagte: Ein betendes Volk ist das Beste auf Erden.

Doch Nikolaus Hermann war nicht nur Lehrer. Er war auch Organist und Kantor an der Joachimstaler Stadtkirche. Er schrieb damals viele Lieder, die bis heute noch in unseren Gottesdiensten gesungen werden. Er wusste: Durch das Singen prägen sich die biblischen Geschichten und Wahrheiten viel besser ein.

Nikolaus Hermann hatte einen besonderen Brauch eingeführt. Mit seinen Schülern sang er auf den Straßen und Plätzen der Stadt und vor den vornehmen Häusern. Mit den Liedern wollte er die Menschen an den erinnern, den wir für unser Leben dringender brauchen als Silber und Gold.

## **Christoph, der Sohn des Kantors**

Einer der fröhlichsten und besten Sänger im Chor war Christoph, der Sohn des Kantors. Wie froh und stolz war Nikolaus Hermann, wenn er am Abend eines langen Tages mit seinem Sohn durch die Straßen der Stadt nach Hause zurückkehrte.

An jedem Montagmorgen, lange bevor die Lichter in den Häusern der Reichen angingen, versammelten sich die Bergleute in der kleinen Grubenkirche zum Gottesdienst. Auch Christoph Hermann, der inzwischen den Beruf des Bergmanns erlernt hatte, war an jedem Montag dabei. Die rauen Männerkehlen sangen kräftig, baten um Gottes Schutz und Kraft für die schwere Arbeit und kein Gottesdienst verging, ohne dass der alte Obersteiger mit allen Bergleuten zusammen das fröhliche Bekenntnis sprach: „Mein Grubenlicht soll Jesus sein. So fahr ich fröhlich aus und ein.“

## **Auf Abwegen**

Einige Jahre waren ins Land gegangen. Christoph, der Sohn des Kantors, war inzwischen richtig erwachsen geworden. Mehr und mehr hatte er sich von seinen Eltern und dem Glauben abgewandt. Reich wollte er werden, viel Geld verdienen. Und das war ihm als Bergmann auch gelungen. Wer Geld hatte, hatte auch schnell viele Freunde. Doch das waren nicht immer die besten. Die Silbertaler, für die die Stadt so berühmt wurde, hatten den Sohn auf die schiefe Bahn gebracht. Als sein Vater ihn einmal wegen seines leichtsinnigen Lebens ermahnen wollte, gab es einen heftigen Streit. Christoph packte seine Sachen und verließ das Elternhaus. Und er blieb weg. Wochen, Monate, Jahre. Christoph kam nicht mehr nach Hause. Und niemand wusste, wo er geblieben war.

Nikolaus Hermann saß mit seiner Frau oft traurig und nachdenklich zusammen. „Ich muss immer an unseren Christoph denken. Wenn ich nur wüsste, wo er ist und wie es ihm geht“, sagte seine Frau. Was sollte der Kantor antworten? Es war traurig und still geworden in seinem Herzen. Seitdem sein Sohn weg war, hatte er kein einziges Lied mehr schreiben können. Seine innere Quelle war wie zugeschüttet. Und jetzt war wieder Advent. Wie sollte er mit den Kindern in der Schule von der Weihnachtsfreude singen?

## **Der Versuch der Heimkehr**

Dann kam die Nacht vor dem Weihnachtstag. Es war dunkel in den Straßen von Joachimstal. Nur im Haus des Kantors brannte noch Licht. Da – leise Schritte auf der Straße! Was war das? Ein junger Mann schlich durch die Gassen. Arm sah er aus und sehr müde. Vor dem Haus des Kantors Nikolaus

Hermann blieb er zögernd stehen. Er suchte Schutz im Schatten eines Hofeingangs und blickte sehnsüchtig zu dem einzigen erleuchteten Fenster hinüber. Da saß Nikolaus Hermann über seine Bibel gebeugt und las – nachdenklich und auch müde. Der junge Mann schaute und schaute. Aber er wagte nicht, an das Haustor zu treten und anzuklopfen. Dabei war er doch schon oft durch diese Tür gegangen. Damals, als er noch ein Kind war. Doch das war lange her.

Christoph Hermann hatte es in der Fremde nicht mehr ausgehalten. Heute, am Tag vor Weihnachten, war er zurückgekehrt. Doch keiner wusste davon. Niemand sah ihn. Nun stand er vor der Tür seines Vaters und traute sich nicht hinein. Er sah, wie sein Vater das Licht löschte und schlafen ging. Da ging er traurig davon.

Er ging den Weg zum alten Silberbergwerk hinauf. Den kannte er noch gut. Als junger Bergmann war er hier mit den anderen zusammen Tag für Tag in die Grube eingestiegen. Das wollte er auch jetzt tun. In einem der Schächte würde er einen einigermaßen warmen und trockenen Platz finden. Allerdings, dieses Bergwerk war schon lange nicht mehr in Betrieb. So stieg er über die alten, halb verfallenen Leitern in die Grube hinunter. Auch ohne Licht kannte er sich noch aus – und eine Decke würde er wohl auch irgendwo finden. Dann blieb er vor einer schweren Tür stehen. Damals war sie noch nicht da gewesen. Christoph öffnete sie und stand im Gruben-Bau, in dem er früher gearbeitet hatte. Hier würde er irgendwo schlafen können. Langsam tastete er sich voran. Da, plötzlich – ein lauter Schlag. Christoph sprang zurück. Er wollte nach der Klinke fassen, aber er kam zu spät. Die Tür war zugefallen. Hastig tastete er die Tür ab und erschrak: Sie hatte auf der Innenseite keine Klinke. Er versuchte, seine Finger zwischen Tür und Rahmen zu schieben, aber es gelang ihm nicht. Er wollte sie aus den Angeln heben – aber nichts bewegte sich. Er rüttelte, schlug auf das harte Holz, rief um Hilfe. Dann ließ er traurig die Hände sinken. Es gab keinen Weg hinaus.

Der junge Mann sackte in sich zusammen. „Ich bin verloren. Hier hört mich keiner. Hier komme ich nie wieder heraus.“ Und während er so hilflos da saß, dachte er an seinen Vater. Wie anders wäre alles geworden, wenn er sich getraut hätte, an seine Tür zu klopfen. Wie anders hätte sein Leben verlaufen können, wenn er damals nicht im Streit fort gegangen wäre. Wenn, wenn, wenn ... - jetzt war es zu spät. Hier in der verlassenen Grube würde ihn keiner suchen. Und niemand würde ihn finden. Kein Mensch! Und Gott? Erschöpft und verzweifelt schlief er ein.

Schon früh am nächsten Morgen, um fünf Uhr, als alles noch dunkel war, hatten sich die Menschen von Joachimstal zum Gottesdienst versammelt. Das Christfest 1559 hatte begonnen. Pfarrer Johann Mathesius verkündigte den Menschen das Weihnachtsevangelium von der Geburt des Retters der Welt und in der Kirche erscholl der kräftige Gesang der Weihnachtslieder. Dann ging der erste Weihnachtsgottesdienst zu Ende. Die Menschen strömten aus der Kirche, Nikolaus Hermann war der letzte, der die Kirche verließ.

### **Christ, der Retter, ist da!**

Da trat aus dem Dunkel ein Mann auf ihn zu. Es war der alte Obersteiger, einer von den Bergleuten, die ihr Leben lang in der Silbergrube gearbeitet hatten. Aufgeregt fragte er: „Herr Kantor, wissen Sie etwas von Ihrem Christoph?“ Traurig schüttelte der alte Vater den Kopf. „Seit Jahren haben wir nichts von ihm gehört. Wir wissen nicht, wo er ist und wie es ihm geht.“ Dann erzählte der alte Obersteiger: „Ich war gestern Abend noch beim alten Silberschacht und habe im Dunkeln eine Gestalt gesehen. Dann war sie plötzlich verschwunden. Das hat mir die ganze Nacht keine Ruhe gelassen. Und vorhin im Gottesdienst dachte ich: Das könnte womöglich der Christoph gewesen sein!“

„Am alten Silberschacht?“ Nikolaus Hermann griff nach dem Arm des Bergmanns: „Komm, lass uns nachschauen. Wenn es der Christoph gewesen wäre, dann ist er vielleicht noch da.“

Eilig stapften die Männer durch den Schnee zum Bergwerk hinaus. Der Obersteiger ging mit seiner Grubenlampe voraus. Immer wieder schauten sich die Männer suchend um. Nikolaus Hermann rief den Namen seines Jungen: „Christoph! Christoph!“ Aber niemand antwortete. Vor dem Eingang der Grube blieben sie enttäuscht stehen. Einen Moment überlegten sie, dann sagte der Obersteiger. „Ich gehe hinunter und schaue nach.“ Der Vater blieb allein zurück.

Er hörte, wie der Bergmann Sprosse um Sprosse die alten Leitern hinab stieg. „Da ist niemand!“ tönte es dumpf aus der Tiefe. „Und die neue Tür ist auch fest zu!“ Der Vater sank enttäuscht in sich zusammen. „Ach Christoph, mein Junge! Herr, unser Gott, erbarm dich doch!“

Unten stand der Obersteiger im dunklen Stollen. Dann machte er sich daran, die Leitern wieder empor zu steigen. Er hatte sich wohl getäuscht. Hier war wirklich niemand.

Doch auf einmal zögerte er. Er schaute nach oben und rief: „Ich gehe nochmal zurück, Herr Kantor. Ich will doch noch hinter die Tür in den alten Schacht schauen. Es lässt mir keine Ruhe.“

Ein zweites Mal stieg er hinab. Er tastete nach der Klinke und öffnete die schwere Tür. Doch was war das? Der Bergmann stieß einen Schrei des Schreckens aus: „Herr Kantor, hier liegt einer. Ein Mensch! Der Christoph! Er atmet noch. Er lebt!“

### **Die Tür ist offen**

Da stieg auch der Vater herab. Nikolaus Hermann beugte sich über seinen Sohn. Der atmete schwer und stöhnte: „Ich bin verloren! Die Tür ist ins Schloss gefallen! Sie geht nie mehr auf!“ Sein Vater rüttelte ihn: „Christoph, Christoph, wach auf! Die Tür ist offen! Komm nach Hause! Heut ist Christfest!“ Da öffnete der Sohn seine Augen. Mit maßlosem Erstaunen erkannte er: Die Tür ist offen! Ich bin frei! Der Vater half ihm auf und schloss ihn in die Arme: „Junge, komm nach Hause, es wird alles gut!“

### **Der verlorene Sohn kehrt heim**

Was war das eine Freude, als Nikolaus Hermann mit seinem Sohn nach Hause kam! Die Mutter wollte ihren Jungen am liebsten gar nicht mehr loslassen. Sie schaute ihn immer wieder an: „Wie hungrig musst du sein! Und müde! Komm, setz dich an unseren Tisch.“ Sie aßen miteinander. Es war eine lange Geschichte, die der Sohn zu erzählen hatte. Doch er spürte, wie ihn die vergebende Liebe seiner Eltern warm umschloss. An diesem Christtag begann für ihn ein neues Leben.

Am Abend saß Nikolaus Hermann noch lange in der Wohnstube und dachte nach. War es nicht ein Wunder, dass der Obersteiger genau zur rechten Stunde am Bergwerk vorbei ging und den verschollenen Sohn dort sah? War es nicht auch ein Wunder, dass der Bergmann noch ein zweites Mal in den Stollen hinabstieg und die Tür öffnete, die der Verlorene von innen nie hätte öffnen können?

Da dachte Nikolaus Hermann auf einmal an eine ganz andere Tür. Die Tür zum Paradies. Seit dem Ungehorsam der ersten Menschen war sie fest verschlossen und von himmlischen Wächtern bewacht worden. Aber dann war das Wunder geschehen: Jesus, der Sohn Gottes, kam in das dunkle, enge Labyrinth unseres Erdenlebens, um uns die Tür zum Paradies aufzuschließen und uns heim zu holen in das Vaterhaus.

### **Das ist Weihnachten**

Nikolaus Hermann wurde es auf einmal ganz warm ums Herz. Ja, das ist Weihnachten: Die Tür zu Gott ist offen! Die Tür, die herausführt aus der Heimatlosigkeit und dem Gefangensein im Bösen. Jeder darf nach Hause kommen – zum Vater im Himmel – hinein in die Freiheit eines neuen Lebens. Wie

Christoph es so ganz dramatisch erfahren hatte. Auf einmal erwachte im Herzen des Kantors ein neues Lied. Nach vielen Jahren des Schweigens wollte sein Herz vor Freude und Dank überfließen. Nikolaus Hermann griff nach seiner Feder und schrieb:

*Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron, der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn. Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis!“*

Nikolaus Hermann schrieb und schrieb. Die große Freude, die Gott ihm an diesem Christfest gemacht hatte, gab er weiter an die Menschen seiner Stadt. Er schenkte ihnen ein neues Weihnachtslied.

### **Liebe Landsleute und Leser,**

„Heut schließt er wieder auf die Tür!“ – Das war für Nikolaus Hermann real erlebte Weihnachtsgeschichte. Zum einen mit seinem Sohn Christoph, keine Frage: Ein Weihnachtswunder. Aber er hat eben auch begriffen: Genau das ist Weihnachten. Gott öffnet die Tür, die zugefallen war. Als Gott die ersten Menschen schuf, gab er ihnen alles, was sie zum Leben brauchten: Freude, Liebe, Zufriedenheit, Geborgenheit, ein Zuhause ohne irgendetwas Böses. In seiner Liebe gab er ihnen das Gebot, das sie vor dem Bösen schützen sollte. Aber Adam und Eva hörten nicht auf Gott. Sie hörten mehr auf die Stimme des Feindes Gottes. Und sie mussten das Paradies verlassen. „Und Gott stellte Engel auf, die mit einem flammenden, blitzenden Schwert den Weg zum Baum des Lebens bewachten“ (1. Mose 3,24). Ein schrecklicher Tag: Die Tür zum Paradies war ins Schloss gefallen. Der Rückweg, die Heimkehr war nicht mehr möglich. Eine bittere Erkenntnis: Es führt kein Weg ins Paradies zurück. Er ist abgeschnitten.

Aber es gibt einen Weg vom Paradies zu uns Menschen heraus: Gott selber ist gekommen. Er schickte Jesus, seinen einzigartigen Sohn, zu uns auf die Erde. Jesus machte den Weg zu Gott frei. Er öffnete die verschlossene Tür in den Himmel. Und wir dürfen kommen. Die Tür ist aufgeschlossen! Das ist Weihnachten. Gott ist runtergekommen in das Dunkel unserer Welt, in das Dunkel unseres Lebens. Er kommt zu denen, die sich einsam und verbittert verkrochen haben. Er kommt zu denen, die den Streit nicht mehr aushalten. Er kommt zu denen, die nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Er macht sich klein und niedrig und ist sich nicht zu schade, auch in den letzten Winkel unseres Elends zu kommen. Und er sagt uns: Komm nach Hause! Es wird alles gut!

Das ist Weihnachten. Später wird Jesus von sich sagen: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hinein geht, wird er selig werden.“ (Joh. 10, 9). Ob wir es für uns hören? Die Tür in den Himmel ist offen! Jesus ist diese Tür. Dann kommt alles darauf an, dass wir „hinein gehen“. Das heißt ja nichts anderes, als ihm das Leben hin zu geben. Sich zu öffnen für sein Wirken. Ihn handeln lassen in meinem Leben. Ich weiß: Es wird in vielen Situationen nicht sofort die wunderbare Lösung aller Probleme geben, ganz sicher nicht. Aber ich bin mit all dem, was mich belastet und fertig macht, nicht mehr allein. Ich sitze nicht mehr hinter der verschlossenen Tür meines Gefängnisses, meiner Sorgen und Fragen, meiner inneren und äußeren Not. Er ist da. Er öffnet Türen. Er führt mich einen Weg, den ich gehen kann. Und er lässt diese Freude in mein Herz kommen, dass bei allem Schweren, bei aller Not, bei allem Belastenden eben doch längst diese schwere, unüberwindliche Tür, die mich von Gott getrennt hat, ein für alle Mal aufgeschlossen ist. Gott ist gekommen. Gott ist mir nah. Sein Heil kann sich ausbreiten. Komm, sieh es, erlebe es.

Ich wünsche Ihnen mit meiner Familie Gottes Segen für die Adventszeit, zu Weihnachten und zum neuen Jahr und grüße Sie herzlich,

*Ihr Karl Weber aus Karlsruhe*

## **Rückschau auf das Jahr 2012 – Ausblick auf 2013**

Liebe Bulkeser, Angehörige und Nachkommen, liebe Freunde,

wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, wir Bulkeser dürfen auch diesmal erfreulich zurückblicken.

Im Mittelpunkt des Geschehens unserer Heimatgemeinschaft standen die drei gutbesuchten Bulkeser Treffen in Kirchheim/Teck, Speyer und München. Des Weiteren laufen die Vorbereitungen zum Umzug unserer Heimatstube ins Kirchheimer Kornhaus (Museum). Für einen positiven Blick in die Zukunft sorgen unsere Bulkeser Nachkommen durch ihr großes Interesse an unserer Sache.

Die neue politische Lage in Serbien gibt uns vorläufig wenig Anlass, auf eine weitere Annäherung Serbiens an die EU zu hoffen. Dafür hoffen wir auf die weitere Aufrechterhaltung unserer sehr guten und mustergültigen Beziehungen zu der kommunalen Verwaltung und den Bürgern im heutigen Maglic, unserem ehemaligen Bulkes.

Zurückschauend gehen meine Gedanken dankbar bis in das Jahr 2011 zurück, an die Verwirklichung unseres Gedenksymbols für unsere Toten von 1944 bis 1948, mit großem Dank, insbesondere an die Verantwortlichen in Maglic, für diese vorbildliche völkerverbindende Geste. Ihre Bedeutung ist für mich nicht hoch genug zu bewerten,

Das Pfingsttreffen in Kirchheim/Teck mit einem wohltuenden festlichen Rahmen in der Kirchheimer Stadthalle und der großen Präsenz unserer Nachkommen lässt erkennen, dass unsere Gemeinschaft noch lange nicht am Ende ist. Das zeigt auch der Verlauf der äußerst harmonischen Treffen in Speyer und in München. Das kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass insbesondere im 1. Halbjahr 2012 wieder viele der Erlebnisgeneration von uns gegangen sind.

Für das Jahr 2013 dürfen wir nun hoffen, dass die Gedenkstätte in Jarek endlich errichtet werden darf. Wir Bulkeser aus aller Welt haben bekanntlich bereits vor Jahren dazu 6000,- Euro gespendet. Der Betrag ist noch auf unserem Konto, wir erwarten den Abruf sehr gerne.

Im Laufe des Jahres 2013 dürfte es auch etwas klarer werden, ob wir auf eine Vermögensrückgabe hoffen können oder nicht. Natürlich hoffen wir immer noch auf Kopien von unseren standesamtlichen Unterlagen aus dem heutigen Maglic.

Auf Bundesebene der Donauschwaben soll nun auch wieder jährlich ein Donauschwabentag eingeführt werden. Hauptgrund ist, dass der größte Teil der Heimatortsgemeinschaften nicht mehr in der Lage ist, eigene Heimattreffen zu veranstalten. Ich denke, dass dies auch nützlich für mehr Bekanntheit der Donauschwaben in den Medien wäre.

Ich darf auch wieder allen Lesern unserer Heimat-Zeitung im Namen der Heimatgemeinschaft, allen Mitwirkenden an dieser Zeitung - natürlich auch von meiner Frau Katharina - gesegnete Festtage, Gesundheit und Gottes Beistand im Neuen Jahr wünschen.

*Euer Karl Weber*

*Ein besonderes Jubiläum:*

## **50. Ausgabe unserer Bulkeser Heimat-Zeitung**

*eine Rückbetrachtung von Karl Weber*

Grund genug eine Rückschau zu halten, über ihre Entstehung und Bedeutung. Eigentlich ist es bereits die 57. Auflage. Für die ersten sieben Auflagen von 1986 bis 1994 war PETER SCHERTZ federführend. Nachdem Peter gesundheitsmäßig nicht mehr in der Lage war, redaktionell weiter zu machen, wollte er wissen, ob es sich überhaupt lohnt, jemand anderen zu suchen und machte bei den damaligen 770 Beziehern eine Umfrage. Das Ergebnis war niederschmetternd: Er bekam ganze 14 Antworten zum Weitermachen (die restlichen Bezieher waren wohl zu bequem). Das war das Aus für den Bulkeser Rundbrief. Aber Peter sei Dank, er hat mit seinen hochwertigen Rundbriefen die Tür für die heutige Bulkeser Heimat-Zeitung geöffnet.

Unsere österreichischen Freunde Karl Glas, Heinrich Bauer und Karl Jung wollten sich damit nicht abfinden und starteten 1995 einen Rundbrief für die Bulkeser in Österreich und stießen auf großes Interesse. Einige Zeit danach beschloss der Heimatausschuss, die Bulkeser in Österreich damit zu beauftragen, den Rundbrief an alle Bulkeser zu senden. Dieser Rundbrief, ab der 7. Auflage „Bulkeser Heimat-Zeitung“ genannt, wurde nun auch von den meisten Bulkesern befürwortet. Für diese Heimat-Zeitung zeichnete nun KARL GLAS verantwortlich.

Statt mit 65 Jahren in Pension zu gehen, wurde er zur Anlaufstelle für die Bulkeser in aller Welt. Das bedeutete, dass er mit Hunderten Bulkesern laufende Kontakte unterhielt. Wenn man dazu die ganze Arbeit, vor allem auch Schreibarbeit rechnet, die zur Erstellung einer Heimat-Zeitung nötig war, muss er wohl buchstäblich Tag und Nacht damit beschäftigt gewesen sein. Um das alles zu bewältigen, musste er auch ein riesiges Organisationsvermögen an den Tag gelegt haben.

Soweit ich es überblicke, sind in den 50 Ausgaben innerhalb der 17 Jahre um die 300 Nachrufe, in der Regel mit Bildern, erschienen, um unseren Verstorbenen ein letztes Geleit zu geben. Dazu kamen noch weit über 100 Kurzmeldungen über Bulkeser Verstorbene. Karl Glas erfreute die Leser mit vielen Jubiläen, Geburtstags-Mitteilungen und Glückwünschen, zahlreichen Bulkeser Koch- und Backrezepten, Gedichten, Geschichten, Bulkeser Bräuchen, Heimatbildern, Personenberichten, Berichten über Bulkeser Treffen und Reisen, Berufsbeschreibungen, Interviews, aktuellen Meldungen und vielem anderen mehr.

Natürlich musste Karl auf Grund seines Alters mit der Zeit immer mehr redaktionelle Tätigkeiten an andere übergeben, so dass er seine letzten schriftlichen Tätigkeiten mit dieser Ausgabe ganz einstellen musste (siehe sein nebenstehender Bericht!). Allerdings sind nun wir, die letzten der Erlebnisgeneration, die für ihn einsprangen, altersmäßig auch an einer Grenze angelangt. Bekanntlich stehen aber Nachkommen bereit, Aufgaben nach und nach zu übernehmen.

Aus heutiger Sicht dürfen wir feststellen, dass ohne „seine Zeitung“ die Bulkeser Heimatgemeinschaft in dieser Form nicht mehr existieren würde. Sie ist zu einem festen Band zum Zusammenhalt unserer Gemeinschaft geworden. Sie ist insbesondere für die Erlebnisgeneration zu einem letzten Stück Heimat geworden, sie ist Balsam für unser immer mehr aufkommendes Heimweh.

An dieser Stelle sei nun Karl Glas im Namen der Heimatortsgemeinschaft ein ganz großer Dank ausgesprochen. Aus meiner Sicht hat er auf seine Art mehr als jeder andere für die Bulkeser Heimatgemeinschaft geleistet!



## **48 Bulkeser erlebten am 16. September in Speyer ein wohltuendes heimatliches Beisammensein**

Bei wieder herrlichem Wetter kamen die Teilnehmer aus nah und fern. Die weitesten Anreisen hatten Günter Greifenstein sowie Lothar und Elisabeth Richter (geb. Braun) aus dem Raum München, Käthe Franz, (geb. Elicker) aus Steinen in Südbaden, Heinrich Hoffmann mit Tochter Sibylle Hoffmann-Zeller aus Kirchheim/Teck, Kurt und Waltraud Thaler (geb. Schwalm) aus Leinfelden, Peter und Herta Zipf (geb. Stefan) aus Weinsberg, Jakob und Frieda Beck mit Maria Burghardt (geb. Mayer) aus Dreieich bei Frankfurt, Andrea und Margarethe Schäfer (geb. Hoffmann) aus dem Raum Bad Kreuznach sowie Katharina Rapp (geb. Mayer), Maria Weber und Elisabeth Neubauer (geb. Weber) mit Enkelsohn aus Pforzheim. Insgesamt waren es 24 in Bulkes geborene, 12 Nachkommen und 12 Angeheiratete. Sie trafen zwischen 9.30 Uhr und 12.00 Uhr ein.

In dem herbstlich geschmückten heimatlichen Saal servierten uns unsere donauschwäbischen Gastgeber - mit Josef Jerger an der Spitze - zum Mittagessen das mittlerweile legendäre unübertreffliche Spanferkelessen mit verschiedenen Salaten, auf heimatliche Art zubereitet. Ich habe von den Teilnehmern über die Qualität des Essens schon immer viel Lob gehört, aber noch nie mehr als dieses Mal.

Bei herrlichem Wetter wurde nach dem Essen das obligatorische Gruppenbild gemacht. Danach gab es genug Zeit zum ve'zähle. Gleichzeitig hatten wir zum ersten Mal mit unseren Nachkommen eine Redaktionsbeiratssitzung unserer Heimat-Zeitung veranstaltet. Sie dauerte länger als erwartet, wir kamen gerade noch zum Kaffee und Kuchen. Dazu hatten unsere sehr tüchtigen Bulkeser Hausfrauen 15 Torten und Kuchen der besten Bulkeser Sorten gespendet, herzlichen Dank!

Nach 16.00 Uhr machten sich die Ersten auf den Heimweg. Gegen 17.30 Uhr verließen die Letzten das heimatliche Haus. Alle waren hochzufrieden. Ein Nachkomme, der seine Oma und Verwandte brachte, sagte mir: „Ich komme nächstes Jahr wieder, schon alleine wegen dem guten Essen“. Ein schöner Tag ging zu Ende.

Wir danken unserem donauschwäbischen Küchenteam, sie haben uns wieder voll verwöhnt. Natürlich durften auch diesmal der Most und der neue Wein nicht fehlen.

***Der Termin für 2013 wurde bereits auf Sonntag, den 15. September, festgelegt!***





v. l.:  
Margarethe und  
Andrea Schäfer,  
Günter Greifenstein

sitzend:  
Karl Elicker und  
Katharina Rapp  
stehend:  
Heidi Elicker,  
Ilse Wanger,  
Elisabeth Neubauer,  
Maria Münch



v. l.:  
Karl Hoffmann,  
Inge und Jakob Krämer

v. l.:  
Reinhard Schertz,  
Johann Beck,  
Herta Zipf



Fotos Seiten 9-13:  
Hermann Krämer und  
Günter Greifenstein





*Sitzung des  
Redaktionsbeirats,  
v. l.:*  
Günter Greifenstein,  
Sibylle Hoffmann-  
Zeller,  
Hermann Krämer,  
Heinrich Hoffmann,  
Dieter Weber,  
Karl Weber,  
Andrea Schäfer



*Bild unten v. l.:*  
Elisabeth Neubauer,  
Katharina Rapp,  
Maria Weber





## Das Oktobertreffen in München war wieder eine Reise wert

Dazu hatte Christine Straubhaar, geb. Schmidt, für den 6. Oktober eingeladen und im Gasthof Obermeier, Truderinger Straße 306, alle nötigen Vorbereitungen getroffen. Es hatte sich gelohnt. Mit 23 Teilnehmern, mehr als im Vorjahr, waren neben dem harten Kern auch wieder Teilnehmer zum ersten Mal dabei. So unser jüngstes Bulkeser Ehepaar, Hermann und Maria Krämer, geb. Csakvary, beide Jahrgang 1944, die aus der Pfalz angereist waren und Heinrich Hoffmann, Jahrgang 1929, der noch mit dem eigenen Auto anreiste. Vom harten Kern kamen Johann und Ilse Bieber aus Scheuring bei Landsberg, Lothar und Elisabeth Richter, geb. Braun, aus Eching/ Ammersee, Karl und Klara Teichmann aus Eichenau und Katharina und Karl Weber aus der Pfalz.

Aus München waren neben Christine Straubhaar mit Tochter Hildegard, Elisabeth Beck, geb. Mahler, Katharina Elicker, geb. Klein, Margarethe Greifenstein, geb. Weber, Katharina Greifenstein, geb. Hähnel, Günter Greifenstein, Heinrich und Maria Weber, geb. Beck, Philipp und Franziska Elicker sowie Magdalena Karl, geb. Lauterer, anwesend. Schließlich darf ich auch noch unseren Gast, Hans Welsch, vom Tscheber Heimatausschuss erwähnen.

Zum Gedenken an die Verstorbenen, die nicht mehr unter uns sein konnten, hatte Christine feierlich eine schmucke Kerze angezündet. Kurz vor dem Mittagessen konnte Christine dann die Teilnehmer willkommen heißen. Anschließend wurden die ausgesuchten und hervorragend schmeckenden Speisen für alle gleichzeitig serviert. Danach begaben wir uns in den Hof, um das Gruppenbild zu machen und uns dabei auch ein bisschen die Füße zu vertreten.

Günter Greifenstein, der über den ganzen Tag nicht müde wurde immer wieder zu fotografieren, erfreute die Teilnehmer mit Filmausschnitten und Bildern über das Herbsttreffen der Bulkeser in Speyer, zu dem er die weite Reise nicht gescheut hatte. Danke Günter! Danach konnte man sich vieles erzählen, natürlich immer wieder über unser geliebtes Bulkes. Schließlich waren 16 von der Erlebnisgeneration unter uns. Es wurden viele intensive Gespräche geführt, so auch von vier Bulkeser „Baurebuwe“, die u. a. darüber diskutierten, wie groß ein Joch Feld war. Das Erzählen wurde lediglich durch das Auftischen von Kaffee und Kuchen etwas unterbrochen. Aber ab 16.30 Uhr mussten die Ersten die Heimreise antreten, viele mit dem Vorsatz, im nächsten Jahr, Anfang Oktober, wieder dabei zu sein.



*Fotos Seiten 14-17:  
Günter Greifenstein*





v. l.:  
*Lenchen Karl geb. Lauterer,  
Katharina Weber geb. Lauterer,  
Christine Straubhaar geb. Schmidt*

v. l.:  
*Maria Weber geb. Beck,  
Elisabeth Beck geb. Mahler,  
Katharina Elicker geb. Klein*



v. l.:  
*Maria Krämer geb. Czakyary  
Liesel Richter geb. Braun  
Lothar Richter*

v. l.:  
*Klara Teichmann,  
Margarethe Greifenstein geb. Weber*



v. l.: *Franziska Elicker,  
Filipp Elicker,  
Heinrich Hoffmann*





v. l.:  
*Katharina Greifenstein geb. Hähnel,  
Klara Teichmann*

*Christine Straubhaar und  
Lenchen Karl*



*Katharina Greifenstein,  
Karl und Klara Teichmann*

*höher stehend:  
Johann Bieber  
unten u. a.:  
Heinrich Weber und  
Christine Straubhaar*



## Schenkungsaktion für unsere Bulkeser Nachkommen

Liebe Bulkeser Nachkommen,

es kann davon ausgegangen werden, dass wir Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien das härteste Schicksal aller vertriebenen deutschen Volksgruppen erleiden mussten. Ebenso gibt es unter den Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien keinen Heimatort, der mehr Zivilverluste beklagen musste als wir Bulkeser.

Erfreulicherweise dürfen wir aber auch feststellen, dass sich die Bulkeser Nachkommen in ihrem Interesse und Mitwirken in der Heimatortsgemeinschaft auf donauschwäbischer Ebene von niemandem übertreffen lassen! Grund genug, diesem Interesse für Eure Herkunft und für das Schicksal Eurer Väter und Mütter, Groß- und Urgroßeltern oder auch Geschwistern, entgegen zu kommen.

Ich selbst bin Mitautor dieser Dokumentationsreihe. Meine Frau Katharina und ich haben bei der letzten Auflage 30 Exemplare mitbestellt, um sie an interessierte Bulkeser Nachkommen zu verschenken. Darüber hinaus gibt es noch einen Donauschwäbischen Landsmann namens *Lorenz Baron* aus Rudolfsgnad, der weitere 20 Exemplare über *Otto Harfmann* für die Bulkeser Nachkommen zur Verfügung stellte. Beim Bulkeser Treffen in Speyer konnten die ersten Bücher bereits an interessierte Nachkommen übergeben werden.

Hiermit rufen wir alle interessierten Bulkeser Nachkommen auf, ihr Interesse bei der Redaktion der Heimat-Zeitung kund zu tun, sei es telefonisch, schriftlich, per Mail oder Fax.

Ebenso rufen wir alle Bulkeser Bezieher der Heimat-Zeitung auf, sich mit ihren Nachkommen in dieser Richtung in Verbindung zu setzen und sie von dieser Schenkungsaktion zu informieren. Wir senden die Bücher natürlich auch portofrei zu.

Selbstverständlich kann das beschriebene Buch auch von Angehörigen der Erlebnisgeneration bezogen werden. Es kostet 10 Euro plus Porto.

Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung (nicht vom 29. 11. bis 13. 12.).

In der Hoffnung, dass sich möglichst viele Nachkommen melden, mit ganz herzlichen Grüßen

*Euer Karl Weber*

Buchbesprechung:

### **Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 bis 1948 Die Stationen eines Völkermords**

*Zur Information der Öffentlichkeit und unserer Nachkommen über das Schicksal, insbesondere über den Völkermord an den deutschen Volksgruppen im ehemaligen Jugoslawien!*

#### **Eine Tragödie - in der Öffentlichkeit kaum bekannt**

An den Deutschen, die in ihrer Heimat, im ehemaligen kommunistischen Jugoslawien verblieben waren, sind gegen Ende des Zweiten Weltkrieges durch Partisanen und vor allem danach, durch das Tito-Regime grausamste Untaten verübt worden.

Gegen jedes Menschenrecht wurden sie für rechtlos erklärt, von Haus und Hof vertrieben, in Lager interniert, zu Sklavenarbeit gezwungen und massenweise dem Tod durch Erschießungen, Misshandlungen, Seuchen und Hunger preisgegeben.

Dieser fast unbeschreibliche Leidensweg wurde u.a. in vier großen Bänden mit je über 1000 Seiten auf insgesamt 6000 Seiten für die Nachwelt dokumentiert. Diese Dokumentationsreihe wurde in den Jahren 1990 bis 1995 erstellt und dient in erster Linie der Wissenschaft.

### **Warum eine Zusammenfassung in einem Taschenbuch?**

Diese Dokumentation „Leidensweg“ wuchs in einer sechsjährigen Arbeit unter der Hand ihrer Autoren zu einem Nachschlagewerk aus, das für den Interessierten sicherlich eine Fundgrube darstellt. Sie erwies sich aber infolge ihres gewaltigen Umfangs als nicht ausreichend, *der heutigen Generation, der in der neuen Heimat geborenen Nachkommen* und der Öffentlichkeit den vollen Tatbestand des Völkermords auf breiter Ebene nahe zu bringen.

Dazu kommt, dass das Bekanntmachen und Wachhalten unseres Schicksals in der deutschen und Weltöffentlichkeit, sei es durch das Fernsehen, sei es auch durch die Tagespresse, bislang stets unzulänglich geblieben ist. Selbst TV-Filme, in welcher bester Absicht sie auch gedreht sein mögen, vermitteln bei vielen Zuschauern den Eindruck, dass es sich bei den Donauschwaben eher um Täter als um Opfer handelt.

Die nachhaltige Beschäftigung in der Öffentlichkeit mit den Grausamkeiten und dem Unrecht, das vor über 60 Jahren geschah, ist aus einem weiteren Grund dringend notwendig:

Wenn wir noch einige Jahre warten, werden die Zeitzeugen – namentlich die Opfer, die Täter sind ja weitgehend im Dunkeln – nicht mehr befragbar sein. Wenn wir weiterhin in der Haltung des Vergessens oder des schamhaften Verschweigens verharren, dann ist die Chance vertan, jene Ereignisse gemeinsam aufzuarbeiten, daraus zu lernen und unsere Ehre vor dem Forum der Geschichte zu wahren.

### **Ein handliches Buch mit umfassender Darstellung der Donauschwäbischen Passion**

Das Buch bietet auf 368 Seiten in 16 Kapiteln eine übersichtliche, gründliche und durchaus repräsentative Darstellung unseres Schicksals, insbesondere aber über den Völkermord an unseren Volksgruppen.

Neben erschütternden Originalberichten erwarten den Leser:

- eine gründliche Untersuchung der historischen Zusammenhänge,
- eine Auflistung der Mordaktionen,
- ein Kapitel über die Deportation in die Sowjetunion,
- eine Übersicht über die Zentralen Zivillager,
- eine 95 Seiten starke systematische Darstellung der zehn großen Vernichtungslager,
- ein erschütterndes Kapitel über die Kinderschicksale,
- ein Kapitel über die 35 ermordeten Geistlichen beider Konfessionen,
- ein Blick auf die Verbrechen an den Kriegsgefangenen,
- eine gründliche Übersicht über die Bevölkerungszahlen mit über 800 in Karten eingezeichneten Heimatorten,
- und schließlich Statistiken über die Menschenverluste, die der Völkermord gekostet hat.

Das Buch bildet den Abschluss einer über ein Jahrzehnt sich erstreckenden Bemühung, um eine möglichst objektive und umfassende Darstellung der Donauschwäbischen Passion. Es darf als gründliche Auseinandersetzung mit dem tragischsten Abschnitt unserer Geschichte gelten. Es ist nicht zuletzt Ausdruck der Verpflichtung der Überlebenden, den Toten eine Stimme zu geben.

## Das „Gesetz über die Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens“ in Serbien - Amtsblatt der Republik Serbien Nr. 7/2011 -

Wie bereits berichtet, können die in Serbien enteigneten Landsleute seit März dieses Jahres nach dem **Gesetz über die Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens** (Amtsblatt der Rep. Serbien Nr. 72/2011 – nachfolgend **RG** abgekürzt) eine Entschädigung beantragen. Inzwischen sind dazu auch **Bestimmungen** (Amtsblatt der Rep. Serbien Nr. 94/2011) ergangen, die das vorgeschriebene Formblatt für den Restitutionsantrag enthalten.

Es zeigt sich, dass es nicht einfach ist, in Serbien einen Antrag zu stellen. Für die Entgegennahme der Anträge ist nicht die Agentur zuständig, die über die Anträge auf Restitution entscheidet, sondern die in den Bestimmungen genannten und örtlich zuständigen Postämter, Art. 42 RG, Art. 3 der Bestimmungen. Es ist jedoch nicht möglich, Anträge per Post einzureichen.

Die Postämter nehmen die Anträge entgegen, in dem sie sich ausschließlich an Formvorschriften orientieren. Sie sind nicht befugt, darüber zu befinden, ob die Angaben im Antrag und die vorgelegten Nachweise dem Inhalt nach ausreichend sind. Für den Fall, dass die vorgeschriebenen Angaben und Nachweise im Antrag fehlen, sind sie aber berechtigt, den Antrag als unzureichend zurück zu weisen.

Im Zusammenhang mit der Antragstellung liegen inzwischen gewisse Erfahrungen vor, es treten aber auch immer wieder neue Fragen auf. Aus diesem Grund wurde bei der Tagung der Heimatortgemeinschaften am 27.10.2012 in Sindelfingen die Gelegenheit ergriffen, einen Fachmann aus Serbien einzuladen, Herrn Gliša MIHAJLOV aus Tovariševo, mit dem der Bundesverband zusammen arbeitet und der auf dem Gebiet der Restitution und Rehabilitierung praktische Erfahrungen gesammelt hat. Sein praktisches Wissen konnte der Referent bei der Tagung einem großen und interessierten Publikum vermitteln.

Herr MIHAJLOV hat u. a. folgende Fragen angesprochen:

**1. Für einen Antrag auf Restitution ist es erforderlich auch einen Antrag auf Rehabilitierung** der Personen zu stellen, die im ehem. Jugoslawien enteignet wurden. Das ist auch dann der Fall, wenn der Enteignete seinerzeit in einem nicht wehrfähigen Alter war (zu alt oder zu jung).

Diese Voraussetzung ist im RG nicht so klar geregelt wie die Restitutionsbehörde es verlangt. Aus Art. 42 Abs. 5 (zweiter Unterabsatz) i.V.m. Art. 6 Abs. 1 des RG lässt sich jedoch entnehmen, dass für eine Restitution keine Hinderungsgründe vorliegen dürfen, die im Gesetz genau aufgeführt sind. Darunter fällt beispielsweise die Prüfung, ob der Enteignete Angehöriger der Streitmacht war, die Jugoslawien im II. Weltkrieg okkupiert hatte, Art. 5 Abs. 3). Da die Restitutionsbehörde es wohl als problematisch ansieht, Hinderungsgründe für die Restitution selbst zu prüfen und weil das **Gesetz über die Rehabilitierung** diese Prüfung beim zuständigen Gericht von Amtswegen vorsieht (**Gesetz** Nr. 33/06 vom 17.4.2006, siehe nachfolgende Übersetzung) erscheint es folgerichtig, die Entscheidung über die Restitution von der gerichtlichen Prüfung abhängig zu machen, ob dem Enteigneten überhaupt ein Unrecht geschehen ist.

**Es empfiehlt sich** daher, sobald wie möglich beim örtlich zuständigen Gericht einen **Antrag auf Rehabilitierung zu stellen**. Dafür ist kein Formblatt vorgesehen, man kann ihn formlos einreichen. Wichtig ist jedoch, den genauen Sachverhalt zu schildern, durch den dem Enteigneten ein Unrecht zugefügt wurde. Die Nachweise für die Rechtsverletzung sind hilfreich, jedoch nicht zwingend. Das Gericht in Serbien ist gehalten, bei entsprechenden Angaben von Amts wegen zu ermitteln und das Unrecht festzustellen. Für ausländische Antragsteller sind **Kreisgerichte zuständig**, in deren Bereich das Unrecht geschah.

Für den Antrag auf Restitution ist es nicht erforderlich, die Entscheidung über die Rehabilitierung

abzuwarten. Es reicht aus anzugeben, dass der entsprechende Antrag gestellt wurde. Anzugeben ist jedoch das Geschäfts-(Akten-)Zeichen, unter dem der Vorgang gerichtsanhängig ist.

2. Die **Postämter fordern** stets auch einen Nachweis darüber, dass der Enteignete oder der **Antragsteller in einem anderen Staat keine Entschädigung** für das ihm in Serbien enteignete Vermögen **erhalten** hat, Art. 5 Abs. 1 und 2 RG (**Negativbescheinigung**). Diese Regelung ist merkwürdig, weil es kaum einen Staat geben wird, dessen Parlament es haushaltsrechtlich vertreten kann, gesetzlich eine Entschädigung dafür vorzusehen, dass ein anderer Staat seinem Staatsangehörigen ohne einen allg. anerkannten Rechtsgrund etwas wegnimmt. Auch der in Deutschland den Donauschwaben gezahlte Lastenausgleich ist keine solche Entschädigung. Dies ergibt sich bereits aus der Präambel des Gesetzes über den Lastenausgleich (siehe auch Heimat-Zeitung, Nr. 48, S. 19). Dazu hat der Verband bereits mehrfach Stellung genommen. Die Agentur für Restitution ist darüber unterrichten, ohne dass sie sich dazu offiziell geäußert hätte.

Da die Postämter in Serbien darauf bestehen, dass dem Antrag eine Negativbescheinigung beigelegt wird, ist es geboten, dem Rechnung zu tragen, wenn man sich Probleme ersparen möchte. Herr Mihajlov empfahl den potentiellen Antragstellern, die maßgebliche Erklärung über eine Kompensation des enteigneten Vermögens vor einem Notar abzugeben und die notariell beglaubigte Erklärung dem Antrag beizufügen.

Aus meiner Sicht wird eine solche Erklärung kaum ausreichen. Denn es macht wohl keinen rechtlichen Unterschied, wenn die zutreffende Erklärung im Antrag selbst unterschrieben oder die gleiche Erklärung zusätzlich durch den Notar beglaubigt wird. Zielführender ist eine **Bestätigung der zuständigen Behörde** darüber, ob und wer eine Entschädigung wegen des enteigneten Vermögens erhalten hat. In Deutschland ist dafür das **Bundesausgleichsamt** in 61350 Bad Homburg v.d.H., Saalburgstr. 157, zuständig, das insbesondere über Lastenausgleichs-Leistungen amtliche Auskünfte erteilen kann. Möglich ist auch das Bundesarchiv, **Lastenausgleichsarchiv** in 95424 Bayreuth, um Auskunft darüber zu bitten, ob im Archiv ein Entschädigungsbescheid für eine bestimmte Person vorliegt. Diese Auskunft würde jedoch nur einen formalen Charakter haben, da das Bundesarchiv keine Erklärungen hinsichtlich der Rechtsnatur und die tatsächliche erfolgte Leistung abgeben kann.

3. Der Referent MIHAJLOV wurde mehrfach gefragt, wie die **Anträge auf Restitution** zu stellen sind, **wenn der Enteignete mehrere Erben hat**. Dazu gibt das Serbische RG im Art.41 Abs. 2 eine klare Antwort: „Den Antrag auf Restitution können alle Rechtsnachfolger des Enteigneten gemeinschaftlich oder jeder von ihnen einzeln stellen.“

4. In Einzelgesprächen wurden mit dem Referenten auch **Fragen zur Beschaffung und zur Beschaffenheit der Nachweise** (Dokumente) gestellt.

Die mit einem Restitutionsantrag vorzulegenden **Dokumente sind im Original einzureichen**, Art. 42 Abs. 6 des RG. Das Gesetz über die Rehabilitierung enthält eine solche strenge Vorschrift nicht. Hierfür ist es wohl ausreichend, eine Kopie oder begl. Kopie vorzulegen.

Die serbischen **Behörden sind verpflichtet**, für Anträge auf Restitution alle erforderlichen **Auskünfte und Nachweise** unverzüglich, spätestens **nach 30 Tagen, zur Verfügung zu stellen**, Art. 13 des RG. Über die Kosten der Amtshandlungen ist im Gesetz nichts gesagt.

Abschließend ist noch zu bemerken, dass die **Antragsfrist** für die Restitutionsanträge **im Februar 2014 endet**. Die Agentur für Restitution ist gehalten, über zulässige Anträge **innerhalb von sechs Monaten zu entscheiden**, Art. 46 des RG.

Da für die Antragstellung viel Vorarbeit zu leisten ist, empfiehlt es sich, bei Interesse bald damit zu beginnen. Denjenigen Landsleuten, die für einen Antrag auf Restitution und Rehabilitierung **Rechtshilfe** benötigen, haben die Möglichkeit, sich an den Bundesverband der Landsmannschaften der

Donauschwaben e.V. (71065 Sindelfingen, Goldmühlenstr. 30, oder 89018 Ulm, Postfach 2802 - Mail: info@donauschwaben.de) zu wenden. Dort kann ihnen eine konkrete Hilfe in Serbien vermittelt werden (siehe Heimat-Zeitung Nr. 49, S.53-55).

Rechtshilfe bietet auch Herr Rechtsanwalt Milan VEBER aus Novi Sad, Serbien, an (Adresse: SRB-21000 Novi Sad, Žarka Zrenjanina broj 4/1 (Tel. Nr. +381-21-661-4921, Fax +381-21-661-3687, Mail: advveber@eunet.rs). Diese kompetente und alles umfassende Rechtshilfe ist kostenpflichtig, wobei die Kosten sich im Rahmen halten, vorher ausgehandelt und vom Erfolg abhängig gemacht werden können.

## **Serbisches Gesetz über die Rehabilitierung**

Das Serbische Parlament hat bereits am 17.4.2006 das **Gesetz Nr. 33/06 über die Rehabilitierung** (Wiedereinsetzung in frühere Rechte) erlassen. Es kann im Internet unter: [www.parlament.gov.rs](http://www.parlament.gov.rs) eingesehen und heruntergeladen werden. Das Gesetz enthält 9 Artikel. Die wichtigsten davon - teilweise sinngemäß übersetzt - sind folgende:

### Artikel 1

Dieses Gesetz regelt die Wiedereinsetzung in frühere Rechte von Personen, die ohne ein gerichtliches oder administratives Verfahren oder durch ein gerichtliches oder administratives Verfahren aus politischen oder ideologischen Gründen ihr Leben, Freiheit oder andere Rechte seit dem 6. April 1941 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes verloren haben und auf dem Territorium der Republik Serbien ihren Wohnsitz hatten (Rehabilitierung).

### Artikel 2

Den Antrag auf Rehabilitierung kann jede interessierte natürliche und juristische Person stellen.\*)  
Das Recht auf Antragstellung verjährt nicht.

\*) Bem.: Der Antragsteller muss keine Rechtsbeziehung zum Entrechteten nachweisen.

### Artikel 3

*Absatz 1:* Der Antrag auf Rehabilitierung ist beim Kreisgericht zu stellen, das für den Wohnsitz des Antragstellers oder den Ort zuständig ist, an dem die Vertreibung oder das Unrecht stattfand.

*Absatz 2:* Der Antrag muss Angaben über die Person enthalten, dessen Rehabilitierung beantragt wird, sowie Beweise, die den Antrag begründen.

*Absatz 3:* Falls der Antragsteller nicht in der Lage ist, zur Begründung des Antrags Beweise vorzulegen, genügt es, dass über den Rechtsverlust (Vertreibung, Gewaltanwendung) Angaben gemacht werden, die zur Identifizierung des Opfers und Sachverhaltsermittlung führen können.

*Absatz 4:* Für das Rehabilitierungsverfahren und die Beschaffung von Beweisen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes fallen keine Kosten an.

### Artikel 5

*Absatz 1:* Der Beschluss über die begründete Rehabilitierung führt rückwirkend zur Aufhebung der Unrechtsmaßnahme, einschl. einer Enteignung.

*Absatz 3:* Der Gerichtsbeschluss über eine begründete Rehabilitierung führt gleichzeitig zur Feststellung, dass die Unrechtsmaßnahme aus politischen oder ideologischen Gründen erfolgt ist.

### Artikel 8

Das Recht auf Entschädigung und Erstattung des enteigneten Vermögens der rehabilitierten Person wird durch ein besonderes Gesetz geregelt.

*Wilhelm Bauderer, Ehrenkirchen*

*Betrifft Familienforschung*

## **Bulkeser Auswanderer nach Neu-Banovci und Neu-Pasua**

Liebe Bulkeser Landsleute,

ich kann mich noch als Bub erinnern, wenn in der Familie von der Verwandtschaft die Rede war, wo ja jeder jeden kannte. Da wurde dann auch von denen gesprochen, die schon vor Jahren von Bulkes weggezogen sind. Von den folgenden Orten war die Rede: Budisawa, Heideschütz, Mramorak, Pasua und Sentiwan, denn dort waren Verwandte von uns.

Die neue Technik, das Internet, machte es möglich: Durch Zufall fand ich die Orte Neu-Banovci und Neu-Pasua mit den Familienregistern, erstellt von Franz Schneider, was für uns beide von großem Nutzen war. Das Ergebnis stelle ich ihnen auf den nächsten Seiten vor.

Bei dieser Gelegenheit all denen, die mir ihre Familiendaten überlassen haben,  
*ein herzliches Dankeschön!*

Wenn Sie einen PC haben und bei der Google-Suche meinen Namen und Bulkes eingeben, kommt einiges auf Sie zu.

Meine Adresse: 97080 Würzburg, Steinheilstraße 20.

E-Mail: Bulkeszi@aol.com

*Servus und alles Gute wünscht der Jakob Schadt aus Würzburg*

### **Die Auswanderer**

<u>Name, Vorname(n)</u>	<u>geb.</u>	<u>gest.</u>	<u>Kinder</u>				
Hoffmann, Catharina Elisabeth			7	Heintz, Maria Christina	1789	1832	4
Siewert, Maria Elisabeth				Binder, Philipp	1790	1830	11
Bender, Mathias			1	Raff, Johann Friedrich	1790		
Kreenrich, Johann	1831		4	Wendling, Heinrich	1790	1853	1
Galantha, Johannes				Bauderer, Joh. Philipp Peter	1790	1848	
Bauderer, Jacob			1	Hetzel, Christian	1790	1843	4
Stehli, Catharina			1	Raff, Jakobine Friderike	1791	1877	3
Klausz, Dorothea				Hauch, Maria Margaretha	1792	1848	8
Lauterer, Magdalena			6	Klein, Nikolaus	1792	1865	4
Kulmann, Magdalena			10	Umstadt, Philipp	1792		
Weber, Katharina			10	Koch, Johann	1792		
Wild, Charlotta				Bender, Philippina	1793	1840	7
Lameg, Susanna			1	Hauch, Christina Dorothea	1793	1829	6
Schiller, Conrad			2	Burghardt, Johann Daniel	1793	1862	3
Kullmann, Filipp			1	Schwalm, Johann Jakob	1793		
Burger, Magdalena			3	Klemenz, Johann Ludwig	1794	1869	5
Bauderer, Johann Peter	1786	1810	2	Jung, Anna Elisabetha	1794	1872	2
Wagner, Maria Margaretha	1786			Bauderer, Christina	1795	1830	8
Umstadt, Susanna	1787		4	Reder, Philipp Peter	1795		
Kaisner (Kaßner) Elisab.	1788	1833		Harfmann, Margaretha	1795		1
Harich, Catharina	1788		2	Raff, Agathe	1795	1866	
Röder, Katharina	1789	1859	1	Reder, Heinrich	1796	1853	
				Heinz, Maria Carolina	1796	1841	7
				Klauß, Michael	1797	1874	2

Wagner, Wilhelm	1797	1849		Mahler, Jacob	1816		2
Bernhardt, Nikolaus	1797			Hauler, Elisabetha	1816	1894	1
Reder, Eva Barbara	1798	1827	4	Hetzel, Philipp	1816		1
Wagner, Maria Elisabetha	1798	1853	8	Wolf, Peter	1817		
Hauch, Michael	1798	1864	1	Pflaum, Magdalena	1817	1889	4
Weber, Andreas (Pfarrer)	1799	1885	11	Walter, Peter	1817	1874	1
Faller, Catharina Elisabetha	1799	1833	7	Burghardt, Karl Philipp	1817	1871	
Jung, Carl	1800	1868	4	Bleich, Maria	1818	1851	6
Neber, Philipp	1800	1869	5	Weber, Elisabetha	1818	1893	10
Weber, Georg	1800	1854	8	Will, Elisabetha	1818	1855	6
Schwalm, Margaretha	1800	1857	1	Graß, Heinrich	1818	1891	7
Göttel, Johann	1800		2	Göttel, Johann	1818		1
Feth, Johann Georg	1800		2	Bauer, Ludwig	1819	1879	3
Kullmann, Peter	1800		2	Klein, Andreas	1819	1868	
Weber, Theresia	1801	1846	11	Bauderer, Wilhelm	1820		2
Reder, Johann	1801	1855	2	Bauer, Jacob	1820		3
Wagner, Juliana	1801	1866		Weber, Margaretha	1820		3
Hofmann, Maria Elisabeth	1801		1	Heinz, Elisabetha	1820		1
Bieber, Juliana	1801		2	Weber, Andreas	1821	1836	
Isslaub, Philippine	1801	1824	2	Hofmann, Catharina	1821	1889	5
Lauterbach, Philipp	1802			Weber, Margaretha	1821	1902	5
Wagner, Margaretha	1803	1869	12	Hetzel, Alexander	1821	1885	2
Schermann, Anna Maria	1803	1869		Burghardt, Margaretha	1822	1898	7
Weber, Maria, Dorothea	1804	1869	9	Wild, Ludwig	1822	1892	
Hauch, Philipp	1805	1850	11	Feth, Ludwig	1822		
Thuro, Catharina	1805	1873	4	Kullmann, Barbara	1822	1891	
Schwalm, Anna Maria	1805	1873	1	Meyer, Barbara	1823	1873	3
Hofmann, Johann, Christian	1805	1860		Kullmann, Margaretha	1824	1852	2
Bauderer, Johann	1806	1852	10	Schermann, Heinrich	1824		
Göttel, Barbara	1806	1849	9	Feth, Johann Christian	1825	1843	3
Schwalm, Maria Elisabetha	1806	1845	5	Bauer, Peter	1825		5
Weber, Johann Philipp Peter	1806	1877		Göttel, Friedrich	1825	1890	3
Lauterbach, Jacob	1807	1880	3	Ritzmann, Elisab.Christ.	1826	1883	4
Lutz, Philipp Jakob	1807	1862	2	Klauß, Elisabeth	1826	1882	
Heinz, Catharina	1808	1861	11	Mahler, Friedrich	1827	1916	5
Jelcho, Georg	1808	1872	2	Frank, Johann	1827	1872	1
Koch, Margareth.Catharina	1808			Graß, Peter	1827	1904	1
Wagner, Kathar. Christina	1809	1873	8	Lautenbach, Jacob	1828	1873	1
Grass, Philippina	1810	1881	4	Schnepf, Barbara	1828		1
Koch, Catharina	1811	1885	3	Wendling, Margaretha	1828		1
Werle, Peter	1811		1	Schadt, Heinrich	1828		1
Wohlhüter, Maria Elisab.	1811		2	Heinz, Jacob	1829	1889	15
Graß, Catharina Elisabetha	1811	1861		Hetzel, Maria Elisabetha	1829		
Hieronimus, Karolina	1812	1880	2	Weber, Catharina	1830	1911	5
Bauderer, Magdalena	1813		6	Weber, Georg	1830	1896	2
Klein, Philipp	1813		3	Klein, Peter	1830	1896	3
Ritter, Nicolai	1814	1874		Klaus, Heinrich	1830		6
Schermann, Catharina	1814	1888	3	Kron, Christina	1830		6
Kendel, Nicolaus	1815	1865	4	Graß, Ludwig	1830	1898	
Hofmann, Elisabetha	1815	1868	4	Brücker, Johann	1830	1896	4
Kolmann, Johann	1815	1871		Gollmann, Kristina	1830		1
Hähnel, Peter	1815		4	Lauterbach, Jakob	1830	1884	1
Klausz, Michael	1816	1891	8	Stefan, Georg	1832	1873	2



Jelcho, Maria Catharina	1832		Hellermann, Anna Johanna	1847	1854	
Jelcho, Magdakena	1833	2	Hederich, Carolina	1848	1881	4
Märkel, Nicolaus	1834	1866	Ehlinger, Catharina	1848		4
Burghardt, Peter	1834	1873	Feth, Heinrich	1848	1871	
Neidhöfer, Barbara	1835		Walter, Carl	1848	1875	
Schwalm, Peter	1835	3	Bauer, Christina	1848		9
Panner, Susanna	1835	1898	Hähnel, Dorothea	1848		
Klausz, Friedrich	1835	1905	Schwalm, Georg, Pfarrer	1848	1921	
Jung, Henrica	1836	1	Mahler, Barbara	1848		
Hellermann, Catharina	1837	1863	Werner, Karolina	1849		3
Klein, Margaretha	1837	1898	Lutz, Christian	1850	1895	2
Weber, Elisabetha	1837	1897	Bauderer, Dorothea	1850	1873	1
Bauer, Peter	1837	2	Mahler, Elisabetha	1850	1879	2
Urschel, Filipp	1837	1899	Kendel, Ludwig	1850		9
Bleich, Christine	1837	1	Hellermann, Elisabetha	1850	1854	
Lutz, Philipp	1837	1916	Hellermann, Johann	1850	1920	10
Hellermann, Christina	1838	10	Walter, Johann	1850		3
Klaus, Margaretha	1838		Grumbach, Filippine	1850		3
Lutz, Andreas	1838	4	Graß, Johann	1851	1892	3
Heinz, Elisabetha	1839	1871	Klaus, Catharina	1851	1905	7
Renner (Bender) Johann	1839	3	Bauer, Elisabetha	1851	1883	7
Hähnel, Magdalena	1840	2	Kopp, Elisabetha	1851	1892	8
Wahl, Eva	1840	1878	Schadt, Kristina	1851	1895	2
Graß, Carl	1840	1883	Kehl, Johann	1851		1
Kaderle, Julianna	1840	1902	Erhardt, Dorothea	1852		9
Hellermann, Maria Elisab.	1840		Frank, Maria	1852	1936	4
Hellermann, Susanna	1841	1879	Brücker, Heinrich	1852		11
Teichmann, Carl	1841	1892	Weber, Carl	1852		13
Kron, Carolina	1841	1907	Hellermann, Theresia	1852		
Hauch, Johann	1842	1890	Bauderer, Elisabetha	1852		2
Hofmann, Christian	1842	2	Meyer, Susanna	1853		2
Hetzel, Alexander	1842	1929	Göttel, David	1853	1898	6
Feth, Elisabetha	1843	1886	Bauer, Catharina	1853		8
Grumbach, Margaretha	1844	1900	Hähnel, Heinrich	1853		
Jung, Susanna	1844	1904	Hederich, Margaretha	1854	1911	2
Werle, Catharina	1844		Jung, Philipp	1854	1906	2
Schermann, Elisabetha	1844	1930	Bauer, Peter	1854		8
Hederich, Eva Carolina	1844	1873	Hartmann, Philipp	1855	1874	
Hellermann, Heinrich	1844	1891	Brücker, Johann	1855	1934	10
Hederich, Wilhelmina	1844	2	Schreiner, Maximilian	1855	1938	3
Bauer, Margaretha	1844	1888	Umstadt, Margaretha	1856	1913	
Petri, Elisabetha	1844		Erhardt, Heinrich	1856	1904	
Bauer, Jacob Georg	1845	9	Thuro, Barbara	1857	1873	
Bauer, Dorothea	1845	1902	Hähnel, Elisa	1857	1873	
Harfmann, Christina	1845	1896	Jung, Catharina	1857	1898	2
Lang, Jakob	1845	1	Brücker, Magdalena	1857	1895	1
Brücker, Katharina	1845	1	Klaus, Karl	1857		4
Kendel, Elisabetha	1846	1875	Schwalm, Heinrich	1857		
Graß, Margaretha	1846	5	Graß, Katharina	1858		5
Bauer, Margaretha	1846	1878	Weißbach, Theresia	1858	1883	2
Schmid, Elisabetha	1846	8	Weber, Friedrich	1858		14
Erhardt, Elisabetha	1846	4	Schmidt, Margaretha	1859	1903	13
Treib, Elisabetha	1847	8	Bauer, Katharina	1859	1894	5

Schneck, Magdalena	1859			Bauer, Margaretha	1866	1899	2
Lautenbach, Philipp	1859		1	Mahler, Johann Peter	1866		13
Urschel, Karl	1859	1902		Graß, Johann	1866		9
Mahler, Georg	1859			Lang, Katharina	1867	1893	1
Schwalm, Elisabetha	1859			Klaus, Magdalena	1869		14
Lutz, Elisabetha	1860			Stefan, Elisabetha	1869	1897	
Graß, Maria	1860		3	Klausz, Friedrich	1870		1
Koch, Elisabetha	1860	1945	3	Flohr, Johann	1872		9
Mahler, Heinrich	1861			Bauer, Julianna	1872	1899	1
Feth, Friedrich	1862	1906	9	Urschel, Katharina	1874		1
Thuro, Philipp	1863			Lutz, Karl	1875		5
Graß, Elisabetha	1864		10	Lutz, Elisabetha	1876	1913	1
Klaus, Heinrich	1864	1904	8	Weber, Peter	1879	1883	
Klaus, Elisabetha	1865	1873		Heinz, Elisabetha	1879		2
Klaus, Filipp	1865	1893		Lutz, Katharina	1879		2
Mahler, Elisabetha	1865			Schreiner, Maria	1880		2
Bauer, Susanna	1866	1941	11	Schreiner, Elisabeth	1881	1945	
Schmidt, Dorothea	1866	1907	14	Schreiner, Susanna	1883	1949	3



**Kirche und Kolonistenhaus  
in der evangelischen Ge-  
meinde Bulkeß  
(jugoslawische Batfchka)**

Wie unfre Väter waren,  
schlicht und echt,  
voll Kampfesmut  
und starkem Gottvertrauen,  
voll Gegenwart  
und kommenden Geschlecht  
an ihrem Erbe  
gläubig weiterbauen.

Der Gemeinde Bulkeß zu ihrer  
150-Jahrfeier 1936 gewidmet von  
Prof. E. Maenner



## Heimatbilder

*Einsender:  
Maria Fischer, geb. Krämer  
Haus Nr. 65*





*Hochzeitsköchinnen im Haus Klein, Haus Nr. 108*



*Einsenderin: Friedlinde Conte, geb. Mayer, Haus Nr. 282*

## **Spenden**

Liebe Bulkeser, liebe Leser unserer Bulkeser Heimat-Zeitung. Wie Sie sehen, haben wir auf vielfachen Wunsch nach längerer Zeit diesmal wieder Überweisungsscheine für Deutschland und Österreich beigelegt. Es soll eine Erleichterung sein für alle, die früher oder später für die Heimat-Zeitung spenden wollen. Es soll vor allem für die kein Aufruf sein, die in letzter Zeit gespendet haben. Eingehende Spenden sind auch deshalb willkommen, weil immer mehr unserer fleißigen Spender wegsterben. Dann ist es gut, wenn wir ein kleines Rücklagenpolster bilden können.

## **Bitte um Spenden von Heimatbüchern**

Wie in der letzten Ausgabe bekannt gegeben, wurden uns wieder zwei Bulkeser Heimatbücher überlassen, wir konnten zwei Interessenten auf der Warteliste streichen.

Weitere vorgemerkte Interessierte würden sich sehr freuen, wenn wieder nicht mehr benötigte Heimatbücher bei uns eingehen würden.

Natürlich werden wir in unseren nächsten Ausgaben darüber informieren, wann wir aktualisierte elektronische Bulkeser Heimatbücher auf CD liefern können.



*Schuljahrgang 1915*



*Familie Elicker*



*Konfirmandinnen*



*Hochzeit von Peter und Elisabeth Elicker, geb. Schmidt*

## 1712 Von Ulm ins Ungarnland und zurück.

Um 1712 nahm in Ulm eine große Auswanderungswelle auf der Donau nach Ungarn ihren Anfang. Bis zu 14 000 Emigranten aus dem heutigen Baden-Württemberg sollen es gewesen sein, die im Mai des Jahres 1712 von Ulm auf der Donau nach Ungarn zogen, um ihr Glück zu versuchen. Die Erfolge der bereits im 17. Jahrhundert Übergesiedelten lockten die in Hungersnot und unter hohen Steuern und Abgaben im Südwesten leidende Bevölkerung.

Noch bevor die Habsburger die Idee hatten, die neu erworbenen Gebiete zu besiedeln, ergriff der ungarische Graf Alexander Károlyi die Initiative. Er soll Werber in das Schwäbische entsendet haben, die 1300 Migranten unter Vertrag nahmen, um die durch Pest und Unwetter erlittenen Menschenverluste auf seinen Gütern bei Sathmar zu ersetzen. Im Überschwang der Werber wurden zu viele angeworben, für die es keine Arbeit und Unterkunft gab. Krankheiten brachen in dem ungewohnten und sumpfigen Klima aus, so dass die enttäuschten Neusiedler im Juli des gleichen Jahres in ihre Heimat zurückkehrten.

Der Habsburger Kaiser Karl der VI. unterband die Ansiedlung des Grafen und schickte 600 Zuwanderer wieder nach Ulm zurück.

Die freie Reichsstadt Ulm, die der Auswanderung ohnehin skeptisch gegenüberstand und ihre Untertanen daran hinderte, wurde beauftragt, den Heimtransport zu koordinieren und sich um die medizinische Versorgung der Rückwanderer zu kümmern. Da die Rückkehrer die Pest mitzubringen drohten, ließ der Rat der Stadt Ulm donauabwärts bei dem Städtchen Leipheim ein Lager für 300 Patienten einrichten. Ein Drittel der 423 Rückkehrer waren krank. In den ersten zwei Wochen starben vierzig Personen.

Wer zur damaligen Zeit einen Ausreisantrag stellte, verwirkte das Recht auf Rückkehr. Daher war es keineswegs selbstverständlich, dass die gescheiterten Auswanderer zu Hause wieder aufgenommen wurden.

Waren es arme Schlucker, die 1712 bei dem Grafen ansiedeln wollten, so änderte sich das, als die Habsburger im Jahre 1723 die planmäßige Besiedlung Ungarns zum Staatsprogramm erhoben. Als Köder lockten die Werber in Deutschlands Südwesten mit eigenem Grundbesitz und einer fünfjährigen Steuerfreiheit. Die Siedler mussten katholischen Glaubens sein und 200 Gulden Vermögen besitzen. Es waren zu dieser Zeit also keineswegs Habenichtse, die nach Ungarn aufbrachen.

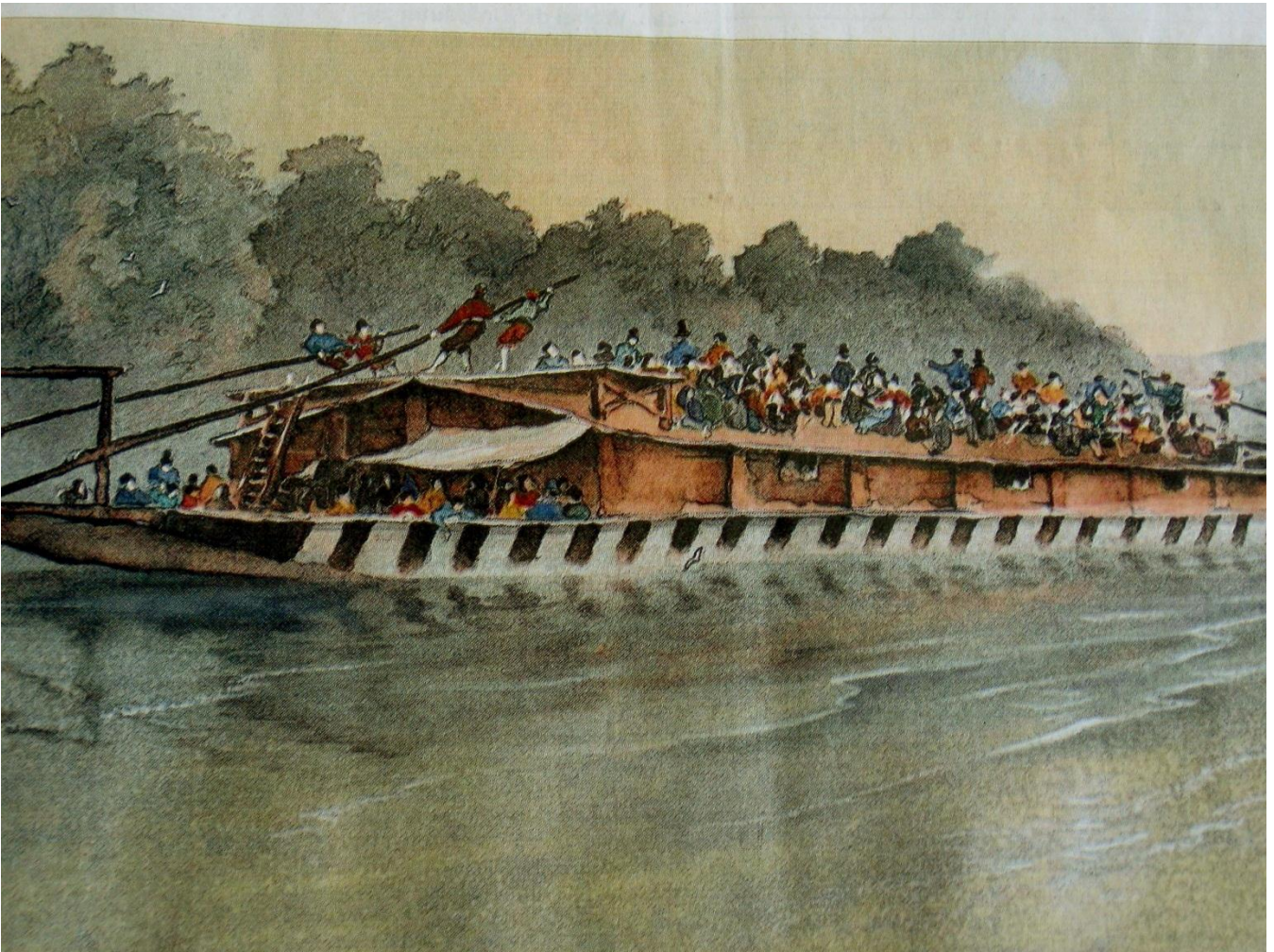
Im Jahre 1763 begann die russische Zarin Katharina die II auch Siedler für ihr Riesenreich zu akquirieren, ohne Mindestvermögen zu verlangen. Die Konkurrenz führte in einzelnen Fällen so manche Werber zu skrupellosem Verhalten in der Werbung um das Kopfgeld. Die Werber erhielten für jeden angeworbenen Aussiedler ein Kopfgeld. Das führte dazu, dass mit Aussiedlungswilligen Verträge geschlossen wurden, die das Geld nicht aufbringen konnten.

Nach 1803, als das 1767 erlassene Anwerbeverbot nach Russland wieder aufgehoben wurde, erhob der Zar auch ein Mindestvermögen von 300 Gulden.

Ab 1781 wurden von Österreich auch Siedler evangelischen Glaubens zugelassen. Bis dahin waren nur Katholiken erwünscht „*Protestanten sind schlechtes Gesind, besser keins als so gefährliches Volk*“, hatte sich Maria Theresia noch 1768 geäußert. Bis zur Registrierung als Kolonisten in Wien hatten die Aussiedler die Kosten selbst zu tragen. Glaubwürdige Passagiere berichten von 200 bis 400 Personen, die auf den überladenen Schiffen die Donau abwärts fuhren. Heute nennt man die flachen Flussschiffe *Ulmer Schachteln*, eine vom Stuttgarter Landtag spöttische Bezeichnung der Ulmer Donauschiffahrt.



## Die Ulmer und ihre Schachteln



Die *Ulmer Schachteln* werden von uns Donauschwaben assoziiert mit der Auswanderung unserer Vorfahren im 18. Jahrhundert auf der Donau über Wien nach Ungarn.

Dabei waren diese nur ein kleiner Teil der Schiffstransporte, die auf der Donau von den Ulmer Schachteln seit 1191 ausgeführt wurden. Der Zustrom der Nebenflüsse Iller und Blau machten erst ab Ulm die Donau schiffbar. Tücher aus Europas Nordwesten, Häute, Pelze und Wachs aus Russland wurden auf dem sicheren Wasserweg - Transporte auf dem Land wurden oft überfallen und beraubt - donauabwärts anfangs auf Flößen verladen. Einzeln wurden Schiffe von Bayern donauaufwärts nach Ulm „getreidelt“, (vom Ufer aus stromaufwärts von Pferden gezogen). Die Ulmer selbst hatten zu dieser Zeit noch keine Schiffe. Ulmer Weinhändler holten Schiffbauer aus der Gegend von Passau nach Ulm, wo sie 1570 die ersten großen Transportzillen bauten. Die flachen Flussschiffe aus Tannenholz waren, da sie keinen Antrieb hatten, nur flussabwärts nutzbar. *Zillen* wurden auch *Schwabenplatte* genannt. *Ulmer Schachteln* nannte der Stuttgarter Landtag die Zillen als Herabwürdigung der Ulmer Donauschiffahrt. *Ordinarischiffe* wurden sie genannt, wenn sie zu bestimmten Wochentagen und zu festen Tarifen nach Wien fuhren. Die Reisedauer, abhängig vom Wasserstand, betrug zwischen 8 und 14 Tagen. Man bedenke, dass es damals in den Flüssen noch keine Staustufen gab, die antriebslose Schiffe nicht bewältigt hätten.

Den guten Ruf der Ordinarischiffe erklärte ein Passagier 1769: „Das Schiff ging all abendlich an Land, dass ich bey Nacht mit aller Gemählichkeit schlafen konnte, welches mit der Postkutsche nicht würde geschehen“.

*Die Gefahr war nicht groß, da die Ulmer Schifflleute so sicher fahren, wenn sie Gefahr sehen am nächsten Ufer anlanden und wenn nötig den ganzen Tag still liegen bleiben. Anders sei das bei den Regensburgischen und Österreichischen Schiffen.*

*Mitten auf dem Ordinari steht ein kleines Haus aus Brettern und zwey Zimmer. In das Vordere kommen die Reysenden von einiger Distinction (Rang) in das Hintere das gemeine Volk. Das Vordere hat einen Ofen und zwey Fenster, das Hintere weder einen Ofen noch Fenstern.*

Auf den Personenschiffen betrug die Passagierzahl bis zu 40 Personen. Bei Auswanderungsschiffen donauabwärts in das von Türken befreite Ungarn erhöhte sich 1712 die Zahl auf 100 bis 150 Personen.

Mit einer Flotte von 34 Schiffen galt es 1745, das Kaiserehepaar Franz I und Maria Theresia von der Rückreise der Krönung in Frankfurt sicher nach Wien zu bringen.

Der Herzog von Württemberg transportierte 1758 auf dem Wasserweg 6000 Mann, 150 Pferde, 226 Wagen auf 57 Schiffen.

Hauptsächlich wurden auf der Donau Güter nach Bayern und Österreich transportiert. Im Jahre 1571 wurden 22 000 Eimer Wein verschifft. Ulmer Leinwand, Birnenschnitz, Neckarwein, Spielkarten, Oblaten. Im 19. Jahrhundert fand per Schiff französischer Wein auf der Donau seine Besitzer in Österreich, Ungarn, der Türkei, Russland und Polen. Die Zillen, mit Ausnahme der Strecke Bayern-Ulm, waren Einmalfahrzeuge. Am Ziel der Reise angekommen, wurden sie von sogenannten „Plättenschinder“ zu Brennholz zerlegt.

Donauaufwärts, von Bayern nach Ulm, von 10 bis 12 Pferden gezogen, war der Schiffsverkehr unbedeutend. und wurde „Bayernschiffe“ genannt.

Der Versuch, die Donaudampfschiffahrt bis nach Ulm zu betreiben, lief sozusagen auf „Grund“. Der Konkurrenz Eisenbahn konnte schließlich die Donauschiffahrt auf die Dauer nicht trotzen. Die letzte Zille legte 1897 von Ulm nach Wien ab.

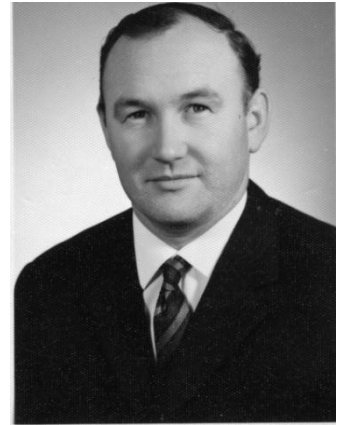
*Einsender: Heinrich Hoffmann*



## Die Heimatortsgemeinschaft Bulkes dankt Nikolaus Wahl

Nikolaus Wahl (Haus Nr. 58), unser ältestes noch lebendes Heimat-ausschussmitglied, ist mittlerweile 86 Jahre alt geworden. Er war mit seiner Frau Gertrud bis 2010 für unsere Heimatstube tätig.

Bekanntlich wird unsere Heimatstube für den Umzug in das Heimatmuseum vorbereitet. Das ist ein Grund, dankbar an Nikolaus zu denken, der über lange Jahre die Heimatstube nicht nur mitbetreute, sondern auch viele Exponate besorgte. Bis vor einigen Jahren gab es wöchentliche Öffnungszeiten für unsere Heimatstube. Dabei war auf Nikolaus immer Verlass. Vor den Heimattreffen stand jeweils Frau Gertrud zur Verfügung, um die Stube auf Hochglanz zu bringen. Natürlich standen sie auch während der Treffen als Hüter der Stube zur Verfügung, so noch 2010.



Nikolaus versäumte auch kaum eine Heimatausschusssitzung, die in der Regel in Kirchheim oder in Holzmaden stattfand. Er ließ es sich auch trotz seines vorgerückten Alters nicht nehmen, mit Frau Gertrud am letzten Treffen 2012 in Kirchheim/Teck teilzunehmen.

Lieber Nikolaus, liebe Gertrud, herzlichen Dank im Namen der Heimatortsgemeinschaft. Mögen Euch noch viele gemeinsame Jahre mit bestmöglicher Gesundheit geschenkt werden!

*Für die HOG Karl Weber*

## Stand der Auflösung der Heimatstube in Kirchheim/Teck

Vielleicht ist es noch nicht allen bekannt, dass die Heimatstube in Kirchheim/Teck bis zum Ende des Jahres aufgelöst werden muss, da die Stadt den Raum benötigt.

So schrecklich das klingt, kann ich jedoch nach der ersten Besprechung mit den Ansprechpersonen der Stadt sagen, dass es zu keinen Verlusten oder großen Einschränkungen kommen wird.

Ein großer Vorteil liegt darin, dass wir nun alle Ausstellungsstücke erfassen und photographieren werden. Das bedeutet in der Folge, dass wir die so gewonnenen Bilder ins Internet stellen werden, und dadurch es selbst gehbehinderten Landsleuten sowie Landleuten im Ausland möglich ist, die Ausstellungsstücke anzuschauen!

Des Weiteren haben wir die Zusage der Stadt, dass wir zu jedem Heimattreffen die Sonderausstellungsräume der Stadt Kirchheim/T. bekommen werden, und darin die Exponate in weit schönerem Ambiente zeigen können. Zusätzlich wird in der örtlichen Zeitung auf die Ausstellung hingewiesen bzw. eine Berichterstattung über das donauschwäbische Leid veröffentlicht. Somit erreichen wir mehr Interessenten, als es mit der „alten Heimatstube“ geschah. Die Heimatstube wurde in den letzten Jahren ausschließlich zum Bulkeser Heimattreffen besucht, somit ergibt sich keine wesentliche Einschränkung.

Zurzeit wird von mir das gesamte Inventar erfasst (alte Karteikarte überarbeitet) und in Zusammenarbeit mit der Stadt in das elektronische Museums-Verwaltungs-Programm erfasst. Die Exponate werden dann von der Stadt fachmännisch in einem Magazin eingelagert.

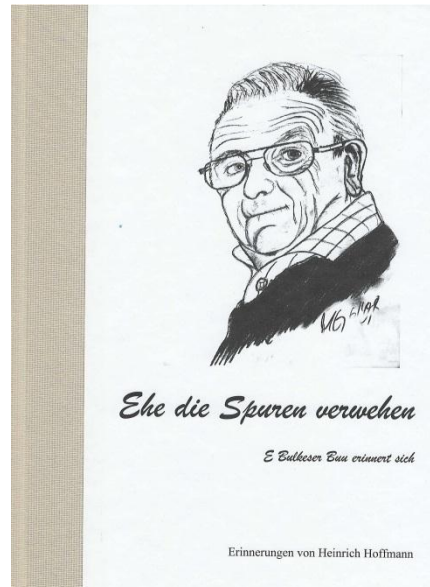
Willi Bauderer erarbeitet zurzeit eine rechtliche Vereinbarung zwischen HOG und der Stadt Kirchheim/Teck, in der die Übergabe der Exponate definiert ist.

Ich werde in der nächsten Heimatzeitung über den weiteren Verlauf berichten und hoffe, dass bis dahin die „Ausstellungsstücke“ bereits im Internet zu sehen sein werden.

*Sibylle Hoffmann-Zeller*

## Erste Reaktionen...

Hallo liebe Frau Hoffmann-Zeller.  
 Ich möchte ihrem Vater und ihnen ganz herzlich für dieses schöne Buch danken. Habe heute Nacht ein paar Stunden gelesen und es fiel mir schwer aufzuhören. Mir kam alles so bekannt vor, obwohl ich erst 4 Jahre nach der Flucht meiner Großeltern und Eltern zur Welt kam. Ich hoffe, dass mein Mann bald wieder gesund ist und ich am nächsten Heimattreffen wieder teilnehmen kann. Meiner Tochter und Enkelkind hat der Tag in Speyer sehr gut gefallen.  
 Mit lieben Grüßen **Friedhilde Conte**



### Heinrich Stephan

Gestern war ich dann nach Feierabend mal wieder in deinem schönen Buch, wie es Inge auch macht. Dazu liegt es ständig auf unserem Couchtisch für die Feierabendstunden. Man fühlt sich wie daheim in Bulkes bei der Sau- und Kuhhalt, beim Hanf oder auf dem Sallasch. Auf dem Ovodabild hätte ich dich ohne den Pfeil mit deinen langen „Stutzelcher“ nicht so leicht erkannt. In der obersten Reihe bin ich der 6. Von links, - neben mir steht Schertz Peter, der damals schon größer war, und hält was in den Händen, weiter rechts erkennst du sicher auch Schade Heinrich, wie er zurückschaut. Und der zweite von ganz rechts (Mrinnet Heinrich) ist mein Kusine, Becker Jakob, - neben ihm links Junge Philipp. Es ist schön, in deinen Beschreibungen so nochmal die Vergangenheit zu durchleben. Vielen Dank, dass du dir die Mühe gemacht hast, - aber es hat dir sicher auch viele Freude gemacht, alles wieder erstehen zu lassen. Was du so geschaffen hast, ist ein literarisches Denkmal, - nicht nur für deine Familie, sondern für ganz Bulkes.  
 Viele Grüße von deinem „Kindergarten-Kumrod“.

Sehr geehrte Frau Hoffmann-Zeller,

Da ich zur Zeit Urlaub habe, konnte ich gleich mit dem Lesen beginnen und viele Erinnerungen wurde durch das Buch geweckt, besonders durch die bulkeserischen Ausdrücke. Solange meine Großeltern noch lebten (bis 1972 und 1980) wurde die heimatliche Sprache auch hier gesprochen. Ich sollte meiner Oma mal eine Lavoire holen, und wusste nicht was sie damit meinte. Wenn wir nicht aufgeräumt haben, hörten wir den Satz „Hier sieht es aus wie auf dem Sallasch“. Dank der Schilderung ihres Vaters, weiß ich jetzt was der Sallasch ist. Auch die Erzählung mit den Fröschen kannte ich von meinem Vater. Ihr Vater hat das Leben in Bulkes anschaulich beschrieben. Man kann sich gut vorstellen, wie die Vorfahren dort gelebt haben. Auch sein Bericht über die Zeit der Internierung und der Flucht sind sehr interessant. Leider wurde über diese Zeit bei uns sehr wenig erzählt, oder wir Kinder waren nicht dabei wenn diese Themen besprochen wurden.

Durch die Erzählungen meines Vaters wollte ich Bulkes gerne sehen und war 1976 mit meinem Mann in Maglic. Leider ohne Kontakt zu den jetzigen Bewohnern und ohne Begleitung die sich dort noch auskannte. Zur Titozeit haben wir uns noch nicht mal getraut mit dem Stadtplan von Bulkes durch den Ort zu laufen. Bis auf ein neues Haus hatte ich den Eindruck, dass noch alles so wie früher dort war, die Kirche war ein Lagerraum. Auch ist uns damals aufgefallen, dass in Maglic mehrere Straßen Asphalt hatten, in den Nachbarorten hatten nur die Hauptstraßen Asphalt. Mit dem Buch hat ihr Vater für seine Nachkommen und auch andere Bulkeser eine tolle Erinnerungsquelle hinterlassen. Das Geschriebene bleibt und kann immer wieder hervorgeholt werden. Viele Grüße aus Bielefeld. **Ingrid Runke.**

**Willi Bauderer**

*Ich lese immer noch an deinem interessanten Buch. Es kommt mir vor, als ob ich meine Kindheit nochmals erleben würde. Denn in Backi Petrovac, wo ich von meinem 6. Lebensjahr an lebte, verlief das Leben offenbar genauso wie in Bulkes und vielleicht auch in der ganzen Batschka. Ich hatte nahezu die gleichen Erlenbisse und Erfahrungen gemacht wie du.*

*Herzliche Grüße dein Willi*

**Josef Jerger**

*Lieber Landsmann Hoffmann,*

*vorab nochmals herzlichen Dank für das Buch mit Ihren Lebenserinnerungen.*

*Es ist ein Buch, welches nicht nur für die Familienangehörigen interessant ist. Sie schildern offen und ehrlich, ohne Verschönerung und sonstigen Schnörkel, das Leben im Heimatort, in der Familie und die schlimme Zeit nach der Vertreibung. Hier handelt es sich nicht um Lebenserinnerung in Romanform, wie wir sie schon oft genug zum Lesen bekommen.*

*In so kurzer Zeit habe ich noch selten 176 Seiten eines Buches durchgelesen. Es ist für mich besonders spannend, weil alles authentisch beschrieben ist. Jedes Dorf hatte seine Eigenheiten, im Dialekt sowieso, aber das Leben im Dorf in den Familien, im täglichen bäuerlichen Leben lief doch überall ähnlich ab. Ich, Jahrgang 1938, kann mir vorstellen, dass es in meinem Geburtsort Jabuka nicht viel anders sein konnte. In Jabuka lebten von ca. 1.300 Einwohner nur ca. 8 % Rumänen und einige wenige Ungarn und 1-2 Familien Serben, der Rest waren Deutsche. Alle, bis auf die Familie des Arztes, waren Katholiken, deswegen hatten wir auch so gut wie keine aktiven Erneuerer wie manche andere Orte. Das in der „Deutschen Zeit“ auch Jungen- und Mädchengruppen gegründet wurden blieb nicht aus. Auch eine Frauengruppe hat es gegeben, die von der Frau des Arztes geführt wurde, der aus Schowe stammte. Flüchtlinge konnten wir aus dem Banat nicht, wir sollten ja für den Endsieg bleiben, dafür bezahlten wir, wie alle die nicht flüchteten konnten oder wollten einen hohen Blutzoll. Ich war erst im Heimatort und danach mit Großmutter und Urgroßmutter in Rudolfsnad im Lager. Lag zwischen der toten Uroma und der sterbenden Oma auf Stroh in einem Pferdestall. Was Hunger und Unterernährung bedeuten hatte ich am eigenen Leibe erfahren. Auch deswegen haben mich Ihre Erlebnisse in der Lagerzeit besonders interessiert.*

*Das hervorragende Buch werde ich in die Bibliothek im Haus Pannonia geben.*

*Nochmals herzlichen Dank für Ihre „Erinnerungen“*

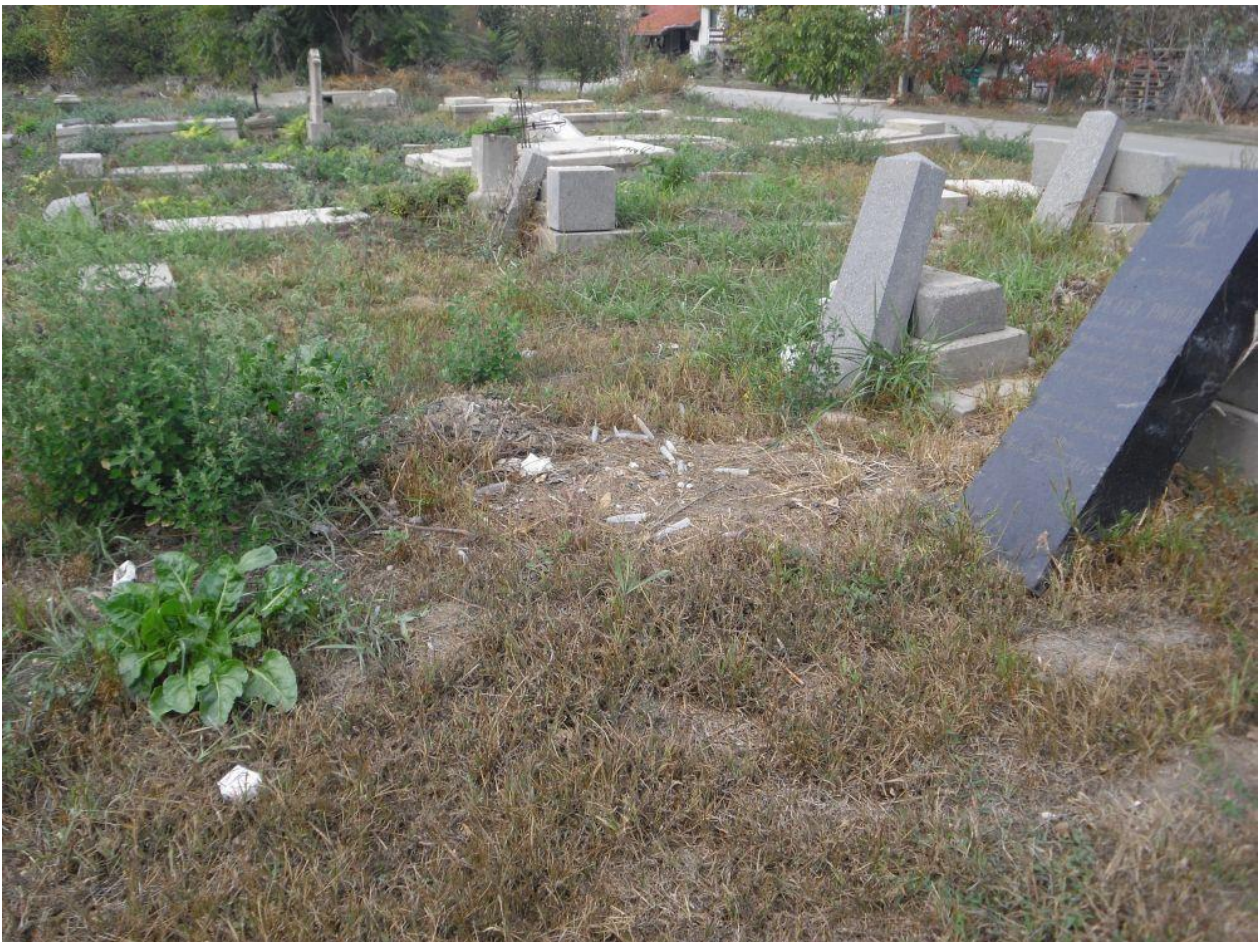
*Mit den besten Grüßen aus der Pfalz*

## Vielen Dank für die Rückmeldungen!

Dass wir mit diesem Buch die Leser in die Zeit zurückversetzten und dadurch Erinnerungen zum Leben erweckten, erfüllt uns mit großer Dankbarkeit!

Wir haben noch Exemplare – bei Interesse per Telefon: 07021/55235 bzw. 07021/46976  
oder per E-Mail: [sibylle.hoffmann@t-online.de](mailto:sibylle.hoffmann@t-online.de)

*Heinrich Hoffmann und Sibylle Hoffmann-Zeller*

**Aktuelle Bilder aus Bulkes/Maglic** *fotografiert von Josef Jerger*

## Deutscher, Nemeč, Nemet

*Auszüge aus einer Abhandlung von Prof. Anton Scherer*

**Woher kommt „deutsch“?** Von **althochdeutsch** „diot“, **mittelhochdeutsch** „diet“ = „Volk“. Althochdeutsch „diutisk“, mittelhochdeutsch „diutisch“, „tiutisch“, „tiutsch“, „tiusch“ = „völkisch“, in der Sprache des Volkes.

**Karl der Große** beanspruchte 801 für sich in der Lombardei (im heutigen Oberitalien) „theodisce“ zu sprechen. Er konnte nicht „fränkisch“ sagen, weil ein Teil der Franken romanisiert war. Das wäre also missverständlich gewesen.

**Martin Luther** schrieb mal „deusch, mal „teutsch“.

Das Wort „**Deutschland**“ ist erst im 15. Jahrhundert belegt. Durchgesetzt hat es sich im 16. Jahrhundert. Im Mittelhochdeutschen war es üblich zu sagen und zu schreiben „das„teutsche (oder teusche) lant.“

Die **Schweden** sagen für deutsch „tysk“, für den Deutschen „tysk“, für die Deutschen „tyska“, für Deutschland „Tyskland“.

Ansonsten war es **meist üblich, Deutschland nach einem deutschen Stamm zu benennen**. Nach den Sachsen nennen die **Finnen** Deutschland „Saksa“. **Im Mittelalter** nannte man in Südosteuropa die Deutschen „**Sachsen**“. Jedermann weiß, dass die Siebenbürger- und die Zipser Sachsen in Wirklichkeit keine Sachsen sind. Ob die „Sasi“, die deutschen Bergleute im mittelalterlichen Bosnien, Serbien und Bulgarien Stammessachsen waren, ist nicht geklärt. Wahrscheinlich waren auch sie keine „Sachsen“. Und im 18. Jahrhundert wurden die Deutschen in **Südosteuropa** bekanntlich als „**Schwaben**“ bezeichnet. Und den Namen haben sie bis heute, auch wenn die meisten nicht schwäbischer Herkunft sind. Als volkssprachliche Nebenform heißt Deutschland im **Tschechischen** „Svapsko“, im **Kroatischen** „Svapska“. Nach den Alemannen nennen die **Franzosen** Deutschland „Allemagne“.

Für die **Slawen** ist der „Deutsche“ der „Stumme“. Wer nicht slawisch sprechen konnte, der war für die Slawen „nem“, also „stumm“. Serbokroatisch also „nem, nema, nemo“. Der Deutsche ist ein „Nemac“, die Deutsche eine „Nemica“. Deutschland = „Nemacka“ „deutsch“ = „nemacki, nemacka, nemacko“, „ponemciti = verdeutschen, germanisieren.

Ähnlich im **Tschechischen**: Deutscher = „Nemeč“, Deutsche „Nemka“.

**Slowakisch** z. T. gleichlautend wie im Tschechischen: „nemy“, „Nemeč“, „Nemka“.

Das **Russische** hat neben dem „njemec“ und der njemka (Deutscher und Deutsche) auch den „germanec“ und die „germanka“. Deutschland heißt „Germanija“.

Da die **Bulgaren** stark unter russischem Einfluss waren, sagen sie zwar für deutsch „nemski“, aber auch „germanski; der „Deutsche“ ist sowohl der „Nemeč“ als auch der „Germanec“.

Schließlich im **Polnischen**: Deutsch „nijemiecki“, Deutscher = „Niemiec“.

Das **Ungarische** gehört zur finno-ugrischen Sprachgruppe und kam erst im pannonischen Becken mit dem Deutschen in Berührung. Die Ungarn übernahmen das Wort „nema“ von den pannonischen Slawen mit den Ableitungen „nem – nemet – Deutschland = „Nemetorszag“.

Deutsch heißt im Rumänischen sowohl „german“ als auch „nemtec“

## Karl Bauer wurde 80

Am Sonntag, den 16.9.2012, hat Karl Bauer im Kreise seiner Lieben seinen 80. Geburtstag gefeiert.

Karl gehört noch der Erlebnisgeneration an. Er wurde am 16.9.1932 in Bulkes als Sohn der Eheleute Karl Bauer und Margarete Bauer im Haus Nr. 110 geboren. Er hatte eine Schwester, Wilma, die vor einigen Jahren bereits verstorben ist.

Karl verbrachte in Bulkes eine unbeschwerte Kindheit, bis er nach dem schrecklichen Krieg von Serben in das Vernichtungslager Jarek gebracht wurde. Dort war er von 1945 bis 1946. Über die Schrecken des Lagers und das dort erlittene Leid soll hier nicht weiter berichtet werden.

1947 bis 1949 arbeitete er als Knecht auf einem Bauernhof unweit von Bulkes, heute Maglic. 1949 bis 1953 hat er eine Lehre zum Maschinenschlosser für landwirtschaftliche Maschinen in Peterwardein gemacht und dort nach der Ausbildung gearbeitet. Am 21.3.1953 kam er durch Vermittlung des Roten Kreuzes in den damals noch selbständigen Ort Büchenbronn bei Pforzheim, in dem sein Vater schon eine neue Heimat gefunden hatte. Von 1953 bis zum 1.10.1995 hat er als Feinmechaniker bei der Pforzheimer Werkzeugfabrik Gebr. Saacke 42 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung gearbeitet.

Am 24.8.1956 hat er seine Frau Ingeborg geb. Heinz geheiratet. Der Nachwuchs ließ nicht lange auf sich warten. Und so kam am 24.7.1957 die Tochter Sonja zur Welt. Am 1.12.1988 wurde seine Enkelin Vanessa Faas geboren. Leider hat ihn und seine Familie am 24.9.2011 ein schwerer Schicksalsschlag ereilt. Seine geliebte Frau Inge ist an diesem Tag gestorben.

Karl besucht seit vielen Jahren mit Begeisterung die Heimattreffen in Speyer, München und Kirchheim/Teck. Hier kann er sich dann auch immer schön mit Landsleuten über „Damals“ unterhalten, aber auch den Nachkommen der Erlebnisgeneration berichten.

Sehr wichtig ist ihm auch immer die Bulkeser Heimatzeitung.

Wir wünschen Karl, dass er noch viele Jahre bei bester Gesundheit genießen kann.

*Harald Faas*





## **Valentin Mischkowitz (Haus Nr. 350) feierte am 29. September 2012 seinen 90. Geburtstag**

Er freute sich sehr, im Beisein seiner Familie und nahen Verwandten den 90. Geburtstag in seiner Wahlheimat Ellhofen feiern zu können. Sehr glücklich war er vor allem darüber, dass seine Tochter mit ihrer ganzen Familie und dem kleinen Urenkel aus England zu der Geburtstagsfeier anreisen konnte.

Trotz einiger körperlicher Beschwerden ist er noch rüstig und geistig voll auf der Höhe. Nach wie vor scheut er sich nicht, zusammen mit seiner Lebensgefährtin fast alle im Haus und Garten anfallenden Arbeiten selbst zu verrichten. Bei seinen kleinen Spaziergängen inspiziert er fast täglich, ob es noch etwas zu richten oder auszubessern gibt.



In seiner Wahlheimat Ellhofen, in die ihn sein Weg nach der Teilnahme im Zweiten Weltkrieg und der Kriegsgefangenschaft in England geführt hat, fühlt er sich zwar sehr wohl, doch hat er Bulkes nie vergessen. Das Schicksal der Bulkeser beschäftigt ihn nach wie vor sehr. An den Heimat-Treffen hat er, wenn es ihm sein Gesundheitszustand erlaubt hat, deshalb auch sehr gerne teilgenommen.

*Herta Zipf geb. Stefan*

## **Maria und Wilhelm Haip durften heuer am 28.06.2012 ihren 60. Hochzeitstag feiern.**

Die Bulkeserin Maria Haip (geb. Wagner, Haus Nr. 409) traf Ihren Ehemann Wilhelm Haip, geboren in Tschervenka, 1949 in Wien, wo sie sich 1950 verlobten und 1952 heirateten. Im Jahr 1957 wanderten sie in die USA nach Detroit (Michigan) aus, wo sie sich eine neue Existenz aufbauten und wo auch ihre beiden Töchter Ingrid und Angelika zur Welt kamen. Maria und Wilhelm arbeiteten stets hart, um ihrer Familie ein angenehmes Leben zu ermöglichen.

Große Freude bereiten den beiden auch Ihre 4 Stiefenkelinnen, eine Urenkelin und ein Urenkel. Den 60. Hochzeitstag feierten sie bereits im Februar dieses Jahres mit ihrer Familie in Florida, was die beiden sehr genossen hatten und ihnen eine große Freude bereitet hatte.

*Claudia Wahl*



## Diamantene Hochzeit

Am 16. August 2012 konnten **Berta und Karl Glas** in Braunau am Inn auf 60 Ehejahre zurückblicken.

Zu diesem Fest gratulierten die fünf Kinder mit Schwiegerkindern, die acht Enkel und fünf Urenkel, sowie viele Verwandte und Bekannte, recht herzlich.

Auch der Landeshauptmann (Ministerpräsident) von Oberösterreich gratulierte den beiden recht herzlich, verlieh ihnen die Ehrenurkunde vom Land Oberösterreich und ließ ihnen einen größeren Geldbetrag mit den besten Wünschen für die Zukunft überweisen.



Diese öffentliche Ehrung ist ein Zeichen dafür, dass Karl in seiner zweiten Heimat gut integriert (Berta ist geborene Braunauerin) und anerkannt ist.

Leider konnten die beiden diesen Tag aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr so groß feiern wie 2002 die goldene Hochzeit, wo damals neben den Kindern fast die gesamte Verwandtschaft mit 65 Personen und auch noch der Vater von Karl, mit seinen 94 Jahren, teilgenommen haben.

Diesmal wurde der Tag nur im engsten Familienkreis, aber immerhin mit 25 Personen mit einem Festessen, Kaffee und Kuchen in der Schlosstaverne von Ranshofen gefeiert.

## Katharina Zink wurde 80 Jahre jung

Katharina Zink, geb. Wahl, konnte am 28. September 2012 bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben feiern. Sie gehört seit Jahrzehnten zum harten Kern der Bulkeser in Wien und engagiert sich ebenso für die Belange der Bulkeser Gemeinschaft insgesamt.

Zu den Heimattreffen war ihr kein Weg zu weit, die Teilnahmen an den Heimatfahrten waren für sie selbstverständlich.

Danke Käthe, mach weiter so!



*Johanna Mach*

*Die Jubilarin mit Sohn Edi*



## Liebste Mama!

Heute hast du eingeladen uns als Gäste  
zu deinem 80. Geburtstagsfeste.  
Wir sind sehr gerne zu dir gekommen,  
eine Geburtstagsrede habe ich übernommen.

Obwohl du eine sehr schwere Kindheit hattest,  
bist du immer froh, freundlich und nett,  
auch heute, zwar reich an Jahren, aber sehr adrett,  
interessiert und aufgeschlossen für alles Neue.  
Du warst immer für deine Familie da und hieltst ihr stets die Treue,  
egal was war.  
Wir haben eigentlich nur gute Erinnerungen an unsere Kindheit.  
Es waren schöne Jahre mit dir als Mutter,  
aber auch die Zeit mit Papa wir vermissen.

Aber Gott sei Dank hat sich ganz leise unser lieber Sepp  
in dein Leben geschlichen.  
Was Besseres hat dir nicht passieren können.  
Er ist eine echte Bereicherung für dich, aber auch für uns.  
Wir sind dadurch eine gut funktionierende  
„Patchworkfamilie“ geworden und haben ihn  
als Ersatzvater fest ins Herz geschlossen.

Genieße noch sehr viele Stunden voll Fröhlichkeit.  
Das Leben hält auch mit 80 noch viel Schönes bereit.  
Und übst du dich täglich in Hoffnung und Frohsinn,  
dann führt dies zu einem schönen langen Leben hin.

Unsere Geburtstagswünsche für dich,  
sind vor allem aber Gesundheit  
und dass dir die Zukunft noch sehr viel Freude,  
Glück und Liebe schenken mag.  
(So Hoppalas wie in der letzten Zeit,  
lasst ihr bitte besser ab jetzt aus).

Liebe Mama,  
ich möchte im Namen aller, die ihr Leben mit dir verbringen konnten,  
die mit dir zu tun hatten, die dir Gutes getan haben und  
denen du Gutes getan hast, danken.  
Du bist großartig.  
Ich glaube, dass ich nichts Verkehrtes sage, wenn ich –  
auch im Namen aller hier Anwesenden – sage:  
Wir sind stolz auf dich!

### *Mei schenschte Trääm*

*Des sin mei allerschenschte Trääm,  
wann ich als in meim Schlof  
deheem sin in meim alde Heem,  
in Vatters Haus un Hof.*

*Noo kann ich noch de Appelboom  
beim Gardeterche siehn  
mit so viel Äppl an'm dron,  
daß sich die Näscht all bien.*

*Mei Rosesteck stehn aa noch do  
un bliehn in schenschter Pracht;  
schau ich se on, werr ich so froh  
daß's Herz im Leib meer lacht.*

*Un wie ich uf de Treplatz schau,  
sieh ich mei Klee, de scheen,  
wie uf ne sich vum frische Tau  
die Silwertroppe leen.*

*Scheen is mei Heimat seinerzeit,  
so froh un stolz gewenn;  
in Schutt un Trimmer leit se heit,  
was scheen wor hat e Enn.*

*Un doch is se noch heit far mich  
umgebb vum goldne Schein.  
Aa in de Trimmer lieb se ich,  
sie is noch immer mein.*

*Aa in de Not, de schwerscht un triebischt,  
tut se mich noch erfrein,  
weil Gott hat gsaat: Was'd ewich liebscht,  
des is uf ewich dein!*



*Zur 200-Jahrfeier von Bulkes im Jahre 1986 brachte Philipp Harfmann diesen Original-Bulkeseer Bauernwagen von Landsberg nach Kirchheim/Teck. Ein Glanzstück Bulkeseer Handwerker-Kunst, gefertigt von Karl Jung, Haus Nr. 474.*

*Es strahlen: Franz Jung, Karin Harfmann, Karl Weber, Jakob Engel und Jakob Harfmann.*



*Gruppenbild von der Goldenen Konfirmation des Jahrgangs 1929 im Jahre 1993 in Bad Schönborn. Organisiert – wie könnte es anders sein – von unserem unvergesslichen langjährigen Vorsitzenden Franz Jung.*

*Wie's daheim einst war - De Bellemer Heiner ve'zählt*

*Vun Budapest bis Belgrad nunner,  
E schönes Land un voller Wunner,  
Zwische Donau un de Theiß,  
Dort wu wachst der viele Mais,  
Un Wäze, Wäze, Hanf un Wei(n),  
Un Vieh, des mißt bloß bei uns sei(n),  
Küh un Gäul un Säu un Säu,  
Hühner, Ente, Gäns und Ei,  
Daß mers gar nit zähle kann,  
Soviel hot dort e Jedermann.*

*Un billig, billig war dort alles!  
Die Leit dort waren oft im Dalls,  
Un henn geklagt es düt nix koschte,  
Aachs Feddrvieh war so en Poschte,  
Do gefts in jedre Baurestubb,  
Mittags so e Hinklsupp,  
Do ware schon zwä Hinkle drinn,  
Un wann die all geknawert sinn,  
Noochher kummt e G'fliechtplatt,  
Liewer Freund, jetzt eß dich satt,  
Un Paprika war grindlich druff,  
Wie gehn em do die Aache uff!  
Weißbrot war debei un Wei(n),  
Do schenkt immer äner ei(n),  
Daß wanns Maul Du höscht gewischt,  
Aach des Trinke net vergischt.*

*Wie hawwen die uns uffgenumme,  
Wie die g'hört hann, dass mer kumme,  
Alles was hot laafe kinne,  
War am Bahnhof dort zu finne,  
Musik und die Feierwehr,  
Un alles des zu unsrer Ehr,  
Vorne naus sin se geritte,  
Alle Glocke honn gelitte,  
Dann fahre mir in langer Zeil,  
Mit 30 Kutsche mit zwä Gäul,  
Im Triumpf gefts in den Ort,  
E Willkumm gibt's nochmol dort,  
Un kaum daß mer sich uffgefrischt,  
Do wird schon widdr uffgetischt.*

*Backhändl gibt's un Gäns un Ent,  
Wann mer nor mehr esse kennt,  
Un wär so schnell nit immer satt,  
Denn immer war gefüllt die Platt,  
Un immer geht se rum die Reih,  
Un immer Paprika debei.*

*Die Mensche üwerall, die viele,  
Trachtezüg un Reiterspiele,  
Üwerall war ebbes los,  
Un de Jubel, der war groß,  
Jeden Owend war e Fescht,  
Wu Tausende vun lieve Gäscht,  
Sin kumme do vun noh un weit,  
Un alles, alles Pälzer Leit.*

*Jetzt bin ich jo schon lang dehäm,  
Un manchmol isch mers wie en Träm,  
Denk ich so bei mir zurick,  
An des schöne, stille Glück,  
In dem ferne, fremde Land,  
Wu ich domols so bekannt,  
Wu die Sunn viel wärmer scheint,  
Wu ich all die viele Freind,  
Un Landsleit in de weite Ferne,  
Hab lieve un hab schätze lerne.*

*Un voll Wehmut packt es mich,  
Denk ich, dass der ganze Strich,  
Dort unne in de neie Zeit,  
Ganz geräumt vun dene Leit,  
Vun Haus un Hof sin sie vertriwwe,  
Gar nix meh ischne gebliwwe,  
Irre fremd un unbekannt,*

*Irgendwo durchs deitsche Land,  
Sin verachtet un verhaßt,  
Weil niemand jo des Unglück faßt,  
Was die viele Leit betrosse,  
Sin hämetlos un ohne Hoffe,  
Uhne Hämet, uhne Geld,  
Gott wie schofel isch die Welt.*

Von August Heinrich, alias Bellemer Heiner, aus Bellheim in der Pfalz. Er wurde in unserer alten Heimat durch das Vortragen seiner Mundartgedichte bei Besuchen von Pfälzern, bei den 150-Jahrfeiern der einzelnen Heimatorte in den dreißiger Jahren, groß gefeiert. Natürlich fasste er dann seine so positiven Reiseindrücke in Gedichtform zusammen. Aus den letzten Versen geht wohl hervor, dass er von dem Völkermord und der Vertreibung seiner vielen Freunde sehr betroffen war und diese beiden Verse noch hinzufügte.

Es ist interessant festzustellen, wie nahe doch die südpfälzische und die Bulkeser Mundart zusammen liegen.

## *Noch eemol*

*Noch eemol tät ich gere am Kerchefenschtr im Glocketurm stehn un iwr unsr Derfche schaun, die Glocke leite un die Orgl spiele heere.*

*Noch eemol die Gass entlang gehn un mei Elternhaus siehn:  
d' Hof un d' Garte mit d' viele Blumme, d' Gang un die Stuwe, die Kammer un die Kich, die Ställ un d' Treppplatz.*

*Noch eemol hinne im Garte vun d' siße Kersche esse un vun Marschtens gude Beere stiwitze, die Goldamschl rufe und die Wildtauwe rugse heere, mich in de Klee lehn un in d' bloo Himml schaun.*

*Noch eemol det ich gere uf Langers Treppplatz Pinge un Vestecklches spiele, Hinklsaier suche un far Slatolet (Eis) umtausche, mit'm Ulacker Speck un Brot esse, an Kriers Scheppche Atzlaier aushewe und die Hosse verreiße.*

*Noch eemol im Kihbrunne bade, mich mit Schlamm inschmeere un in die Sunn lehn, no ins Wasser hupse un schwemme.*

*Noch eemol mit d' Stelze darch d' greescht Dreck laafe un mit d' gstrickte Schuh odr mit de Klumbe in die Schul gehn.*

*Noch eemol tät ich gere iwr die Felder gehn, beim Fruchtabmache helfe un d' Dreschkaschte brumme here.*

*Noch eemol uf d' Wochemark gehn un Grumbeerezucker kaafe, uf d' Kerweih Ringlspiel fahre un Maroni esse.*

*Noch eemol beim Schlachte dabei sin un e gudi Metzlsupp genieße. 's Christkindche siehn un an Oschtre Oschtraier hole.*

*Noch eemol tät ich gere mei Liewe siehn, mei Mama un mei Tade, mei Mottr un mei Vattr, alle Schowner Leit.*

*Noch eemol tät ich gere owets bei mein'r liewe Mottr uff d' Gassebank sitze un v'zähle, no still mei Kopp uf ehre Schoß lehn, die Sterne iwrr unsrm Derfche zähle, vun weidm die Frösch aus'm Grawe quacke un d' warm Wind in d' Beerebeem rausche here,*

***noch eemol liewer Hergottsvattr, narre noch eemol!***

Aus einer Broschüre von Christian Ludwig Brücker, leicht verändert.



## **Liebe Bulkeser Landsleute, liebe Leser unserer Bulkeser Heimatzeitung.**

Nachdem ich bereits 2011 aus gesundheitlichen Gründen die Gestaltung und den Versand unserer BHZ an Karl Weber, Fußgönheim, abgegeben habe, so musste ich nun auch mit dem 30. September die Verwaltung des Spendenkontos in Österreich beenden.

Es freut mich jedoch sehr, dass ich mit Karl Jung (Sohn von Karl und Christine Jung) einen Nachfolger gefunden habe, der ab 1. Oktober 2012 das Spendenkonto in Österreich weiterführen wird, wofür ich ihm sehr dankbar bin und alles Gute, vor allem Gesundheit wünsche, damit er noch lange diese Aufgabe für unsere HOG ausführen kann.

Durch diese Übergabe hat sich auch die bisherige Konto-Nummer geändert. Das bisherige Konto wurde mit der Übergabe geschlossen, deshalb bitte ich, keine Überweisungen dorthin mehr vorzunehmen.

In dieser Ausgabe unserer BHZ ist ein Zahlschein beigelegt, wo jeder seine Spende so wie bisher bei jeder Bank überweisen kann.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen, die mit ihrer Spende dazu beigetragen haben, dass ich die BHZ seit 1994 schreiben und versenden konnte, bedanken. Ohne diese Spenden wäre dies nicht möglich gewesen. Besonders bei jenen, die immer größere Beträge gespendet haben, denn damit konnte die BHZ auch an jene, welche keine Spenden überwiesen haben, gesandt werden.

Bemerken möchte ich noch, dass ich, da ich noch einer von den letzten Bulkesern bin, der sich fast noch an jedes Haus und Familie erinnern kann, soweit es mir gesundheitlich möglich ist, für eine Auskunft oder Anfrage jederzeit bereit bin.

In diesem Sinne grüße ich Euch alle, wünsche alles Gute und Gesundheit.

*Karl Glas*

*Ein Lächeln im Vorübergehen*

*Einen brauchst du auf dieser Welt,  
der mit dir weint und lacht,  
einen, der unbeirrt zu dir hält,  
der deine Probleme zu seinen macht.*

*Einen, der dir dein Glück nicht neidet,  
dich über die Schwellen trägt,  
einen der dir Freude bereitet  
und helle Spuren legt.*

*Einen, der deine Träume kennt,  
dir deine Schwächen vergibt,  
einen, der dich beim Namen nennt  
und froh ist, dass es dich gibt.*

*Einen dem du vertrauen kannst,  
der dich wortlos versteht,  
einen, mit dem du Gespenster bannst,  
ehe dein Mut vergeht.*

*Einen, der dich in die Arme nimmt,  
wenn ein Hoffnung zerbricht,  
einen der deine Saiten stimmt.  
Einen brauchst du als Licht.*

Von Emmi Grund



## **Impressum**

Die Bulkeser Heimat-Zeitung (BHZ) erscheint dreimal im Jahr.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Bulkeser Heimatausschuss

Redaktion: Hans-Dieter Becker, Dieter Weber, Karl Weber

Kontakte: Hans-Dieter Becker, Dresdner Straße 5, D-71229 Leonberg

Mail: [hd-d-becker@online.de](mailto:hd-d-becker@online.de)

Karl Glas, Fleschenfeldstraße 6/a, A-5280 Braunau am Inn, Österreich

Tel.: 07722-62571

Karl Weber, Merowinger Straße 7, D-67136 Fußgönheim,

Tel.: 06237-2863, Fax: 06237-403287

Dieter Weber, E-Mail: [mail@dieter-weber.de](mailto:mail@dieter-weber.de)

Die beiden Zugriffsmöglichkeiten auf die Internetseiten der Bulkeser Heimatortsgemeinschaft:

[www.hog-bulkes.de](http://www.hog-bulkes.de) oder [www.bulkes.eu](http://www.bulkes.eu)

Weitere Mitwirkende dieser Ausgabe:

Wilhelm Bauderer, Günter Greifenstein, Heinrich Hoffmann, Sibylle Hoffmann-Zeller, Hermann Krämer, Heidi Meder geb. Jung, Jakob Schadt, Claudia Wahl, Karl Weber (Karlsruhe)

Bankverbindungen der Heimatortsgemeinschaft Bulkes:

In Deutschland: KSK Esslingen, Konto Nr. 56330425, BLZ 61150020

In Österreich: ERSTE Bank, Konto Nr. 29154682300, BLZ 20111

Druck: CHROMA Druck & Verlag GmbH, D-67354 Römerberg

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht immer der Meinung des Herausgebers entsprechen. Der Herausgeber behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen oder auch nicht zu veröffentlichen, wenn diese den Interessen der Bulkeser Heimatortsgemeinschaft widersprechen. Auch sonst haben Einsender keinen Anspruch auf eine Veröffentlichung der von ihnen eingesandten Beiträge. Auszüge und Berichte aus der BHZ dürfen ohne Zustimmung des Herausgebers weder im Internet noch in sonstigen Informationsmedien veröffentlicht werden.

Annahmeschluss für die 51. Ausgabe ist der 15. März 2013; Versandtermin: April 2013.